Thorner Zeitung

Begründet …nno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 285. **Dienstag, 5. Dezember** **1905.**

Tagesschau.

* Im Reichstage befürwortete am Sonnabend Erbprinz zu Hohenlohe den Bahnbau von Lüderitzbucht nach Kubub.

* Dem preußischen Landtage wird eine Vorlage wegen Erhöhung der Lehrergehälter zugehen.

* Nach Meldung der deutschen Militärstationen im Innern von Ostafrika erscheint in deren Bezirken die Ruhe jetzt als gesichert.

* Der Landtag von Schwarzburg-Rudolstadt wurde aufgelöst, weil er die geforderte Erhöhung der Zivilliste ablehnte.

* Der Abgeordnete Eugen Richter hat sein Landtagsmandat niedergelegt.

* Der Generalstreik für ganz Rußland soll am heutigen Montag verkündet werden.

* Von den Verhaftungen in der Leibgarde des Zaren wurden 250 Mannschaften und Unteroffiziere betroffen.

* Graf Witte lehnte den Empfang einer Deputation der ausständigen Post- und Telegraphenbeamten ab.

* Das neue spanische Kabinett ist unter dem Vorsitz Morets gebildet worden; das Ministerium des Äußern leitet der Herzog von Almovodar.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

REICHSTAG

Aus dem Reichstag.

Berlin, 2. Dezember.

Die erste Kolonialschlacht im Reichstag! Die Mannen sind ziemlich zahlreich erschienen, am Bundesratstisch thronen der Herr Staatssekretär des angenehmen Aeußeren, der Herr Staatssekretär des Reichsdefizitamtes und außerdem ein Neuling in diesen heiligen Hallen, Prinz Hohenlohe-Langenburg, der vorerst Herrn Dr. Stübel in der Leitung des Kolonialamts vertritt, bis der Reichstag sein Placet zur Errichtung eines Reichs-Kolonialamts gibt. Der neue Mann war dem Hause nicht uninteressant; ein distinguierter Diplomat, der auch die Gabe der Rede besitzt. Heute allerdings kämpfte der Prinz noch mit einiger Befangenheit, wenigstens zu Anfang seiner Ausführungen über die Notwendigkeit der Bahn Lüderitzbucht-Kubub, für welche die Regierung etwas über fünf Millionen fordert. Der Prinz verteidigte die Position mit großer Wärme, und es berührte das Haus jedenfalls sehr angenehm, daß er in herzlichen Worten unserer Soldaten in Südwestafrika gedachte. Nach ihm trat Herr Erzberger, der streitbare Zentrumsmann, auf den Plan, von verschiedenen Aha's lebhaft begrüßt — seinen Strauß mit der Regierung auf dem Boden des Parlaments begann. Herr Erzberger ist gegen die Bahn, er verneint das Bedürfnis und vor allem die wirtschaftlichen Aussichten, die in Südafrika überhaupt so gering als möglich seien, und kommt dann im allgemeinen auf die deutsche Kolonialpolitik zu sprechen, die ihm durchaus nicht gefällt. Er wiederholt den Vorwurf, daß die Regierung in Bezug auf die Kolonien dem Reichstag nicht immer die volle Wahrheit gesagt habe, worauf er gelegentlich noch zurückkommen werde. Sein „Ceterum censeo" lautet: so kann es nicht weitergehen! Da kommt ein südafrikanischer Krieger, Oberst Deimling, der die Operationen gegen die Hottentoten über ein Jahr lang geleitet hat und deshalb die Verhältnisse unter jenem unglückseligen Himmelsstrich kennt, der Kolonialverwaltung zu Hilfe. Er betont vor allem, daß unsere Truppen auf den Weg Lüderitzbucht-Keetmanshop unbedingt angewiesen sind, wenn die englische Regierung die Kaplandgrenze sperrt. Würden die Truppen aber die Sandwüste hinter Lüderitzbucht marschieren müssen, so könnten sie dabei verhungern und verdursten. „Im Interesse unserer kämpfenden Kameraden" bat der Oberst um Bewilligung der Bahn, und die patriotische Note fand ein lebhaftes Echo im Hause, teilweise sogar auf der linken Seite. Nun schickte die Sozialdemokratie einen Kolonialgelehrten vor: Herrn Ledebour, der dem Hause die unüberwindlichen technischen Schwierigkeiten des Bahnbaus vorrechnet und dann in der sattsam bekannten Weise gegen den „großen General" polemisiert. Hierauf antwortet Legationsrat Seitz auf die Angriffe des Abgeordneten Erzberger und tritt für den Bahnbau ein. Dann erzählt Oberst Deimling zur Abwehr der Ledebourschen Angriffe einige Greuelszenen aus Südafrika. Einem Soldaten sei von den Rebellen bei lebendigem Leibe das Genick umgedreht worden. — Milde gegen die Eingeborenen wäre Grausamkeit gegen die eigenen Leute. Von konservativer Seite spricht man sich für schleunige Verabschiedung der Vorlage aus; die gleichen Wünsche äußert Herr Semler namens der nationalliberalen Partei. Herr Kopsch (freis. Vp.) wünscht erst noch genauere Auskünfte über die finanzielle und technische Seite des Bahnbaues. Die finanziellen Bedenken sucht Bundesratskommissar Gollinelli zu beschwichtigen. Von nun ab zerflattert die Debatte in Details, aus denen nur hervorzuheben ist, daß Oberst Deimling ausdrücklich den bekannten Erlaß des Generals v. Trotha billigt. Die Vorlage wird schließlich der Budgetkommission überwiesen und man vertagt sich auf Mittwoch. Etat, Flottengesetz, Finanzreform — man hat sich auf einige Tage gefaßt zu machen und stärkt sich durch dreitägige Ruhe. Dann: alle Mann an Bord — oder auch nicht!

---

5. Sitzung vom 2. Dezember 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg, Frhr. v. Richthofen, Frhr. v. Stengel.

Nach Erledigung mehrerer Rechnungssachen folgt die erste Beratung des zweiten **Nachtragsetats** für 1905, der 5 Millionen und 50000 Mk. für einen Bahnbau Lüderitzbucht-Kubub (Südwestafrika) fordert.

Erbprinz zu **Hohenlohe-Langenburg**: Nachdem ich erst vor einigen Tagen mein Amt übernommen habe, können Sie nicht erwarten, daß ich schon in nächster Zeit Ihnen über alle Einzelheiten der Kolonialverwaltung Auskunft geben kann, die sich in Kürze nicht übersehen lassen. Darum werde ich mir erlauben, meine Räte zu beauftragen, den Herren in Einzelheiten Rede zu stehen. Diese Vorlage aber möchte ich Ihnen warm ans Herz legen. Sie dient vorwiegend militärischen Zwecken und soll unsere Truppen vom Ausland unabhängig machen, während jetzt die Verpflegung von Kapstadt her besorgt wird. Ich betrachte es als besondern Vorzug, zum ersten Mal vor Sie hinzutreten mit einer Vorlage im Interesse der braven Söhne unseres Vaterlandes, die draußen unter Entbehrungen und Kämpfen für Deutschland ihr Leben eingesetzt haben. (Beifall.) Der in Bälde vorgenommene Bau wird auch auf unsere Gegner moralisch einwirken

Abg. **Erzberger** (Ztr.) bemerkt, die Regierung habe im Frühjahr hier schnöde geschwiegen, als der verdiente General v. Trotha schwer angegriffen wurde. (Präs. Graf Ballestrem rügt den Ausdruck „schnöde".) Die militärischen Gründe für die Vorlage hätten das Zentrum nicht überzeugt, daß hier eine zwingende Notwendigkeit vorliegt. Von den wirtschaftlichen Gründen schweige des Sängers Höflichkeit. (Sehr wahr! rechts.) Es frage sich noch, ob Südwestafrika solche Opfer wert ist. (Sehr wahr! links). Die amtlichen Denkschriften selbst lieferten ein großes Material dafür, daß es an Wasser fehlt, und das Wasser sei entscheidend für den Wert einer Kolonie. Der Bergbau sei nur minimal, Ackerbau nur sehr wenig möglich. Ein guter Hafen sei nirgends vorhanden, Swakopmund sei versandet; das sei nicht mehr zu leugnen, so sehr man auch früher seine Brauchbarkeit als Landungsplatz gerühmt habe. Warum habe das Privatkapital nicht die Bahn gebaut, wozu doch schon ein Projekt vorlag? Das Projekt sei eben wegen der Wanderdünen unmöglich. Die Vorlage müsse gründlich geprüft werden. Redner macht dann Mitteilung über angebliche Durchstechereien bei Lieferungen für die Schutztruppe für Südwestafrika und fragt, ob Untersuchung eingeleitet und deren Ergebnis bereits fest steht. Es handle sich um Verkäufe von Schutztruppeneffekten nach Argentinien, das Zentrum sei kein prinzipieller Gegner der Kolonialpolitik, aber es müsse eine vernünftige Kolonialpolitik getrieben werden. Angesichts der bisherigen Erfahrungen in den Kolonien dürfe man nichts ohne zwingende Gründe bewilligen. (Beifall)

Oberst v. **Deimling**: Ich bin $1^1/_4$ Jahr lang Kommandeur des 2. Feldregiments gewesen, das gegen die Hottentotten focht. Ich kenne also die Verhältnisse dort, wo die Bahn gebaut werden soll, aus eigener Anschauung. Lüderitzbucht ist ein guter Hafen, aber dahinter gehts los! Die Wanderdünen gleichen einem plötzlich erstarrten und wogenden Meer, und der Wind setzt den Flugsand in Bewegung. Nur eine Wasserstelle ist vorhanden, der Ukamabrunnen. Ich habe dort in der Nähe über 600 Kadaver von Ochsen gezählt. Nun haben mir Ingenieure versichert, es sei eine Trace gefunden, die über Granit führe, und wenn der Reichstag die Mittel bewillige und es käme darüber ein Telegramm, dann wäre die Bahn bis zum November fertig. Meine Leute mußten sich das Koppel um 2—3 Löcher enger schnallen, und die Portionen bestanden nur in Mehl und Reis. Schützen Sie also unsere braven Truppen dort vor dem verhungern, der Aufstand ist noch lange nicht zu Ende. Die Hottentotten haben nur die alten Donnerbüchsen abgeliefert und die guten Gewehre vergraben. Ich bitte Sie, telegraphieren Sie noch heute: die Bahn wird gebaut (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Im Interesse meiner Kameraden bitte ich Sie dringend," die Vorlage zu bewilligen (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts).

Abg. **Ledebour** (Sozd.) spricht gegen die Vorlage. Redner kritisiert die deutsche Kriegführung in Südwestafrika und bezeichnet einen Erlaß Trothas, betr. Erschießen von Hererofrauen und Kindern, als Infamie (Vizepräsident Graf Stolberg bezeichnet diesen Ausdruck als unzulässig.)

Geheimer Legationsrat **Seitz** führt aus, der Kostenanschlag rühre von einer Firma her, die erfahren im Bau von Tropenbahnen ist und die alle Garantien für rechtzeitige Fertigstellung bietet. In 8 Monaten könne die Bahn betriebsfähig sein. Bei Kolonialbahnen seien Rentabilitätsberechnungen unmöglich. Mindestens 6000 Mann müßten noch die nächsten Jahre im Schutzgebiet bleiben, davon 1000 im Süden, und für diese sei die Bahn ein dringendes Bedürfnis. Die Überwindung der Wanderdünen sei verhältnismäßig leicht, schwieriger sei die Wasserfrage zu lösen, aber auch dieser werde man Herr werden. In Zukunft werde die Bahn ebenso rentabel werden wie die Usambarabahn. Bezüglich der Unterschleife habe sich herausgestellt, daß nur ein einziger Mann in Frage komme. Gelegentlich der Bewegung der gescheiterten „Gertrud Woermann" sei natürlich mancherlei Strandgut geraubt worden. Seien Beamte schuldig, eh bien! dann stelle man sie vor Gericht, lasse aber darum nicht unsere braven Truppen deshalb leiden. (Beifall rechts.)

Oberst v. **Deimling** teilt einige Fälle barbarischer Kriegführung der Herero und Hottentotten mit und bemerkt: Gegen solche grausamen Feinde hätten wir mit Glacèhandschuhen Krieg führen sollen? Wir sind auch Menschen. In Berlin am Biertisch mag dem ruhig dort Sitzenden ja manches hart erscheinen, aber Milde gegen die Eingeborenen ist Grausamkeit gegen die eigenen Leute. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. v. **Böhlendorff-Kölpin** (Kons.) spricht sich namens seiner Freunde für die schleunige Erledigung der Vorlage aus.

Abg. **Dr. Semler** (natl.). Wir stehen auf demselben Standpunkt wie der Vorredner. Wir sehen die Vorlage als Kriegsvorlage an und sind deshalb für schleunigste Erledigung. Wir wollen Gott danken, wenn wir endlich mal Entlastung für Swakopmund erhalten und Frachten auch in Lüderitzbucht gelöscht werden können. Ich möchte fragen, ob der Privatspekulation im Gebiet der künftigen Bahn ein Riegel vorgeschoben wird.

Abg. **Kopsch** (freis. Vpt.) Merkwürdig ist, daß man jetzt so schnell den Bahnbau haben will und den Reichstag im Mai plötzlich schloß. Herr Oberst von Deimling hätte seine temperamentvolle Rede lieber im Bundesrat halten sollen. (Sehr wahr!!) Im Volk herrscht jetzt Ernüchterung, man ist kolonialmüde, und besonders jetzt, wo die neuen Steuern drohen. Wir haben schon beim ersten Nachtragsetat erklärt, daß wir bewilligen, was militärisch notwendig ist. Es wird Aufgabe der Kommission sein, gründlich zu erwägen, ob zwingende militärische Gründe für die Bahn vorhanden sind. Eine Kriegsvorlage ist es, ganz recht, aber man muß in Betracht ziehen, daß die Wirksamkeit sich erst in 5 bis 8 Monaten zeigen kann. Wir müssen in der Kommission genau prüfen, ob die Bedenken gegen die Ausführbarkeit von sachverständiger Seite durch die Mitteilungen der Regierungsvertreter als gehoben angesehen werden können. Dem Hinweis auf die braven Söhne des Vaterlandes, die sich in Afrika opfern, haben wir wohl alle zugestimmt, aber der Gedanke, wofür sie sich opfern, muß uns mit Wehmut erfüllen. Fürst Bismarck hat einmal gesagt, die orientalische Frage sei für uns nicht die Knochen eines pommerschen Grenadiers wert, daran darf ich wohl hier erinnern. Eile mit Weile! Wir werden prüfen, und wenn vom militärischen Gesichtspunkt aus nicht die zwingende Notwendigkeit nachgewiesen ist, werden wir entsprechend unserer bisherigen Haltung die Entscheidung fällen. (Beifall links.)

Geheimrat **Gollinelli** führt aus, daß Deutsch-Südwestafrika an Wert dem ganzen Britisch-Westafrika nicht nachstände. In Lüderitzland seien alle Vorkehrungen getroffen, um durch Enteignungen der Spekulation vorzubeugen.

Abg. Graf **Arnim-Muskau** (Rpt.) tritt für die baldige Erledigung der Vorlage ein.

Abg. **Schrader** (fr. Vereinig.) erkennt an, daß der bisherige Kolonialdirektor Dr. Stübel Gutes geleistet habe, möge sein Nachfolger glücklicher sein. Daß die Bahn gebaut werden kann und mit mäßigen Mitteln, ist für mich unzweifelhaft. Betriebsstörungen von Eisenbahnen kommen in der ersten Zeit überall vor. Ich erinnere nur daran, daß die Strecke Berlin-Leipzig einmal 8 Tage lang wegen Schneeverwehungen gesperrt war. Südwestafrika ist nicht so schlecht, daß wir es ohne weiteres verlassen sollten. Wir müssen unsere Pflicht erfüllen, indem wir aus dem einmal übernommenen Land etwas zu machen uns bestreben. Möge die Kommission mit möglichster Beschleunigung arbeiten!

Abg. **Lattmann** (Antis.) erklärt, daß die große Mehrzahl der wirtschaftlichen Vereinigung für die Vorlage stimmen werde. Der Terrainspekulation aber müsse entgegengetreten werden.

Nach einigen Bemerkungen des Geheimrats **Seitz** führt Abg. **Erzberger** (Ztr.) aus, es sei soeben die Nachricht von der Beendigung der Unruhen im Süden gekommen. Von einer Kriegsvorlage könne keine Rede sein, denn dann träfe ja den Bundesrat ein schwerer Vorwurf.

Nach weiteren Bemerkungen des Staatssekretärs **Frhr. v. Richthofen**, der Abg. **Ledebour** (Soz.), **v. Böhlendorff** (kons.) und **Ezberger** (Ztr.) bemerkt dem Abgeordneten **Ledebour** gegenüber Staatssekretär **Frhr. von Richthofen**, der Reichskanzler habe niemals in die Verhandlungen zwischen General Trotha und Morenga eingegriffen.

Die Vorlage geht an die Budgetkommission, worauf sich das Haus vertagt.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr (erste Lesung des Etats mit der Flottenvorlage und den Steuergesetzen.)

Schluß $6^1/_2$ Uhr.

* * *

Arbeitsstoff für den Reichstag. Der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes, betr. die militärische Strafrechtspflege im Kiautschougebiete, ist dem Reichstag nunmehr vorgelegt worden. Danach soll die Gültigkeitsdauer bis zum 1. Januar 1912 verlängert werden. Ebenso ist der Gesetzentwurf, betr. das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie, jetzt dem Reichstage zugegangen. — Einen Antrag auf Abänderung der Gewerbeordnung und einen andern, betr. Gewährung von Beihilfe an Kriegsteilnehmer, haben die Konservativen im Reichstage eingebracht. — Eine Uebersicht über die Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäfts, sowie eine Nachweisung über Herkunft und Beschäftigung der Militärpflichtigen für das Jahr 1904 ist dem Reichstage mitgeteilt worden. — „Ueber die Entwicklung der deutschen See-Interessen im letzten Jahrzehnt" ist dem Reichstag am Sonnabend eine Denkschrift zugegangen.

Neue Marinetafeln. Der Kaiser hat dem Reichstage drei neue Marinetafeln als Geschenk überwiesen, die jetzt in der Wandelhalle Aufstellung gefunden haben. Die Tafeln zeigen die englische Schlachtflotte in ihrer imposanten Stärke, die Linienschiffe, Panzerkreuzer und geschützten Kreuzer der ersten und zweiten Schlachtlinie.

DEUTSCHES REICH

Krankenschwestern und Ärzte bei der Kaiserin. Die Kaiserin empfing am Sonnabend im Neuen Palais einige aus Südwest-Afrika zurückgekehrte Schwestern vom Roten Kreuz des Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien, ferner die Schwestern des Auguste Viktoria-Krankenhauses in Eberswalde, welche die Pflege im Lazarett des Deutschen Rothen Kreuzes in Charbin ausgeübt haben. Gleichzeitig empfing die Kaiserin den Chefarzt des genannten Lazaretts, Oberarzt Dr. Brentano und die Assistenzärzte Dr. Schütze und Dr. Colmars, sowie den Professor Heule und Dr. Fittig, welche als Chef und Assistenzarzt im Deutschen Lazarett vom Rothen Kreuz in Tokio fungiert haben.

Abg. Eugen Richter hat das Mandat für das Abgeordnetenhaus niedergelegt, gedenkt aber das Reichstagsmandat noch zu behalten, um eventuell an wichtigen Abstimmungen des Reichstags teilnehmen zu können. Die Ausübung eines Doppelmandats aber sei ihm, wie er seinem Wahlkomitee mitteilt, für absehbare Zeiten nach seinem derzeitigen Gesundheitszustand unmöglich.

Parlamentarisches aus Baden. Der Großherzog von Baden hat, wie der Staatsanzeiger meldet, u. a. den früheren Reichstagsabgeordneten wirklichen Geheimrat Albert Bürklin und den Professor an der Akademie der bildenden Künste Dr. Hans Thoma zu Mitgliedern der ersten Kammer ernannt. Zum Präsidenten der ersten Kammer wurde Prinz Karl, zum ersten Vizepräsidenten Graf Franz von Bodmann, zum zweiten Vizepräsidenten Dr. Bürklin ernannt. — Der Staatsanzeiger meldet die Einberufung des badischen Landtages zum 12. Dezember.

Wenn man nicht parieren will. Der Landtag des Fürstentums Schwarzburg-

Rudolstadt lehnte am Sonnabend nach Genehmigung des Lotterievertrags mit Preußen die Forderung der Regierung, die Kameralrente des Fürsten um 23000 Mk. zu erhöhen, ab. Dagegen stimmten die acht Sozialdemokraten, drei Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung und vier stimmten dafür. Staatsminister Frhr. von der Recke erklärte darauf im Namen des Fürsten den Landtag für aufgelöst.

Der Schulunterhaltungs-Gesetzentwurf soll, wie in „parlamentarischen maßgebenden Kreisen" nach der „National-Zeitung" verlautet, am Freitag die endgültige Zustimmung des Staatsministeriums erhalten haben und dem Kaiser zur Unterschrift vorgelegt sein. Sobald die Unterschrift gegeben ist, werde der Entwurf am Sonnabend abend oder Sonntag vormittag dem Landtage zugehen. Zur Ausgabe soll die Vorlage erst nach Eröffnung des Landtags gelangen.

Lindequists Hoffnungen. Gouverneur von Lindequist hat bei seinem feierlichen Einzuge in das festlich geschmückte Windhuk am 27. November nach der „Deutsch. Kol.-Ztg." eine Ansprache gehalten, in der er die deutschen Kulturpioniere rühmte und meinte, was der Deutsche in fremden Landen erreicht habe, das sollte er erst recht vollbringen können unter seiner eigenen deutschen Regierung. Es sei sein Wunsch, daß in Südwestafrika jeder Weiße sich als freier Bürger fühlt. Zum Schluß sprach er die Hoffnung auf einen nahen Frieden aus.

Der Aufstand in Ostafrika. Nachrichten aus den inneren Teilen des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes zeigen erfreulicherweise, daß dort die Aufstandsgelüste der Eingeborenen ziemlich unterdrückt sind. Dagegen sind in den der Küste näher gelegenen Gebieten neue Unruhen vorgekommen, die zu besonderen militärischen Maßnahmen nötigten. Ein Kabelbericht aus Dar es Salam meldet uns: Die Militärstationen Tabora, Kilimatinde und Muanza melden, daß die Ruhe in ihren Bezirken nunmehr gesichert erscheint. Die Wahehe aus dem Kilossabezirk haben an der Südgrenze des Bezirks Mpapua die Eingeborenen beruhigt. Der Stationschef von Mpapua hat Leutnant Lademann mit 15 Askari in Kided postiert.

Kurze Meldungen aus dem Reich. Die Ablösung des nach Ostafrika entsandten Marinedetachements soll nach der Münchener „Allgemeinen Zeitung" im März oder April nächsten Jahres erfolgen. — Teuerungszulagen hat die Eutin-Lübecker Eisenbahn ihren sämtlichen Beamten und Arbeitern gewährt. — 500 Dresdner Zigarettenfabrikanten, -Händler und sonstige Interessenten protestierten am Sonnabend in einer Versammlung gegen jegliche höhere Belastung und Besteuerung der Tabakindustrie. — Auf der Werft des Vulkan zu Stettin lief Sonnabend mittag das für die Kaiserliche Marine erbaute Linienschiff Pommern vom Stapel. Die Taufe vollzog der Oberpräsident der Provinz Pommern Freiherr von Maltzahn. — Karl August Graf von Schaumburg, der einzige Sohn des Prinzen Philipp von Hanau, ist Sonnabend mittag infolge Unglücksfalles auf Schloß Lehrbach in Oberurf gestorben. Er wurde von einem umfallenden Baume erschlagen. — Der Generalarzt der Marine Dr. Carl Davids ist am Sonnabend in Kiel gestorben.



Österreich-Ungarn.

Die unzufriedenen Eisenbahner. Über ein Wiederausbrechen der passiven Obstruktionen unter den österreichischen Eisenbahnern wird aus Prag gemeldet, bei den Angestellten der Staatsbahnen wird die Frage einer neuerlichen passiven Resistenz lebhaft erörtert, da bisher keine der gemachten Zusagen eingelöst worden sei. Die Eisenbahner des nordböhmischen Kohlenreviers wollen auch ohne Beschluß des Aktionskomitees wiederum in die Obstruktion eintreten. Es sollen schon Beschädigungen der Gleise vorgekommen sein.

Rußland.

Rußland ohne Postverkehr. Heute, Montag, soll, wie ein Petersburger Telegramm bestätigt, der Generalstreik in ganz Rußland beginnen. Der Ausstand der Post- und Telegraphenbeamten hemmt fortgesetzt den Verkehr auf den allen Linien. Nur mit großen Zeitverlust ist es möglich, Depeschen in das Ausland gelangen zu lassen, besonders nachdem seit Sonnabend nachmittag auch die telegraphische Verbindung mit Kopenhagen völlig unterbrochen ist. Die Petersburger Banken teilen mit, daß sie alle einfachen an sie gerichteten Briefe durch eigene Boten bis auf weiteres täglich vom Postamt Eydtkuhnen abholen lassen. Aus Kiew wird gemeldet, daß die dortigen Behörden den Verkehr mit Petersburg durch den Eisenbahntelegraphen und Kuriere unterhalten. Große Kaufleute und Industrielle verwenden ihr ganzes Personal als Reisende, um Briefe und Geld in andere Städte zu befördern. Die in Moskau von 200 Delegierten der Post- und Telegraphenbeamten aufgestellten Forderungen sind folgende: 1. Anerkennung des Allrussischen Vereins der Beamten von Post- und Telegraphie; 2. Absetzung des Ministers des Innern Durnow; 3. Sofortige Befreiung der verhafteten Delegierten; 4. Sofortige Wiederaufnahme aller entlassenen Beamten. Um diese Forderungen vorzutragen erschien am Freitag eine Abordnung der ausständigen Post- und Telegraphenbeamten beim Grafen Witte, wurde aber nicht vorgelassen. Witte ließ sagen, daß ein Ausstand der Post- und Telegraphenbeamten in keinem zivilisierten Lande geduldet werden würde, und empfahl der Abordnung, sich an ihre unmittelbaren Vorgesetzten zu wenden.

Die Verschwörung von Zarskoje Selo. Die Meldung aus Zarskoje Selo, daß dort Massenverhaftungen von Soldaten der Husaren-, Schützen- und Kürassier-Regimenter stattfanden, wird in London mit folgendem Zusatz veröffentlicht: Ein Großfürst soll sich zum Diktator haben erklären und den Zaren verhaften lassen wollen. Dabei habe er sich auf die Unterstützung der Sozialisten gegen ein Versprechen vollständiger Reform verlassen. Seine Agenten seien jedoch bei ihrer Agitation unter den Garden zu unvorsichtig gewesen. Ein Adjutant des Zaren habe den Plan entdeckt, worauf sofort Massenverhaftungen angeordnet wurden: 250 Mann sollen verhaftet worden sein. Irgend welche Bestätigung dieser Gerüchte liegt nicht vor. Daß ein Großfürst sich zu einem Staatsstreiche die Mitwirkung der Sozialisten sichert, klingt zwar wenig glaubhaft, aber was ist in Rußland unmöglich?

Serbien.

Bulgarische Banden. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Belgrad: Eine starke bulgarische Bande überfiel das serbische Dorf Orach in Altserbien, wurde aber von der serbischen Bande des Kosta Petjantche verjagt. Die Bulgaren hatten einen Verlust von 5 Toten und 4 Gefangenen. Dieselbe serbische Bande hatte gleich darauf einen Zusammenstoß mit einer türkischen Abteilung, wobei sie wenig Verluste erlitt.

Türkei.

Die Flottendemonstration. Eine Besprechung der Botschafter, die am Sonnabend in Konstantinopel stattfand, hat abermals die volle Einigkeit der Mächte erwiesen. Das Programm der Flottenkundgebung wird weiter durchgeführt. Heute, am achten Tage seit der Besetzung von Mytilene, wird an die Ausführung des zweiten Programmpunktes geschritten. Die sonstige Lage ist unverändert. In Konstantinopel, in Mytilene und in der Provinz herrscht Ruhe. Gerüchte, daß Italien in der Frage der Finanzkontrolle eine Vermittlerrolle zwischen den Mächten und der Pforte übernommen habe, widerlegt die „Tribuna" durch die Erklärung, Deutschland und Italien seien von der Pforte aufgefordert worden, in dem Konflikt mit den Großmächten eine Einigung anzubahnen. Die beiden Mächte antworteten, daß zuerst die Forderung der mazedonischen Finanzkontrolle erfüllt sein müsse. Dann seien Deutschland und Italien zur Vermittelung bereit.

England.

Streikunruhen in den Kolonien. Die Dockarbeiter in Georgetown (Britisch Guyana), die sich im Ausstand befinden, sind seit den letzten beiden Tagen in hellem Aufruhr und plündern die Läden. Die bewaffnete Macht feuerte wiederholt auf den Pöbel. Zahlreiche Personen wurden getroffen. Auf die Wohnung des Gouverneurs wurde ein Angriff gemacht. Die weißen Einwohner sind gefährdet. — Ein weiteres Telegramm meldet: Die aufrührerischen Dockarbeiter halten die öffentlichen Gebäude, in denen sich der Gouverneur sowie der die hiesigen Truppen befehligende Oberst und andere Offiziere befinden, belagert. Mit größter Spannung wird das Eintreffen von Kanonenbooten erwartet.



Schönsee, 1. Dezember. Herr Major a. D. Hertell hat sein 396 Hektar großes Rittergut Senskau an die Ansiedelungskommission zur Besiedelung verkauft.

Neuteich, 2. Dezember. Das vorgestern hier stattgefundene Fest zum Besten des Kreiswaisenhauses war sehr besucht und hatte ein glänzendes pekuniäres Resultat. Die Mildtätigkeit der Einwohner kam wie stets zur Geltung und brachte einen Ertrag von über 1000 Mk.

Elbing, 4. Dezember. Der Kirchenchor zu St. Marien unter Leitung des Herrn Musikdirektors Rosenberger gab gestern im Saale der Bürger-Ressourcee sein zweites Sinfoniekonzert. Das Programm bot zunächst die IX. Sinfonie von Beethoven und dann Haydns „Jahreszeiten". Als Solisten wirkten Frau Kimpel (Sopran), die Herren Schubert (Tenor) und Harzen-Müller (Baßbariton) aus Berlin und Frau Rosenberger (Alt) aus Elbing mit. Die Stadtkapelle war durch Kräfte aus Danzig verstärkt. Das Orchester wurde seiner Aufgabe unter den gegebenen Verhältnissen durchaus gerecht; ebenso der Chor, der allerdings für solch große Werke besonders in den Männerstimmen zu schwach war. In Frau Kimpel hatte man eine ganz hervorragende Kraft gewonnen. Der rauschende Beifall, der der Sängerin gespendet wurde, war durchaus berechtigt, ihre Partner hatten neben ihr einen schweren Stand. Die Gesamtaufführung zeigte von einem fleißigen Studium und gründlicher Vertiefung seitens des Dirigenten, und wenn man von einzelnen Unebenheiten absieht, kann Herr Rosenberger mit Befriedigung auf den Erfolg zurückblicken.

Stolp, 2. Dezember. Der Berliner Schnellzug traf gestern früh in Stolp mit einer Verspätung von $1^1/_2$ Stunden ein. Ursache der Verspätung war ein Eisenbahnunfall in Köslin, wo eine rangierende Lokomotive einem Güterzug in die Flanke gefahren war. Zwei Wagen sind dabei zertrümmert und das Gleise für einige Zeit gesperrt worden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Neustettin, 2. Dezember. Beim Schießen drang wahrscheinlich infolge Rückschlags des Gewehres, dem Bauernsohn Böhlert zu Bahrenbusch ein Geschoß in den Kopf und hinten wieder heraus. Die Verletzung ist lebensgefährlich.

Pr. Holland, 3. Dezember. Die Stuhlbauer der Firma Ölschlagel & Co. streikten infolge Lohndifferenzen; nachdem ihnen 15 Proz. Lohnerhöhung zugesichert wurden, nahmen sie die Arbeit wieder auf. — Der Gutsbesitzer Börrmann-Mathildenhof erlitt dadurch einen empfindlichen Schaden, daß er seine gefischten Karpfen, ca. $1^1/_2$ Ztr., in einem Behälter im Stalle aufbewahrte, wo sie wegen Mangel an Luft erstickten. — Als eine ungetreue Hüterin des Geschäfts entpuppte sich die Verkäuferin der Konditorei Fließ. Während die Inhaberin des Geschäfts ihre Hochzeitsreise machte, packte sich die Person ihren Reisekorb mit allerlei Süßigkeiten, entnahm der Ladenkasse einen größeren Geldbetrag und wollte dann auf Nimmerwiedersehen verschwinden, als unvermutet das junge Ehepaar zurückkehrte und nach einem Blick in die Ladenkasse merkte, was die Glocke geschlagen. Nach hartnäckigem Leugnen gestand die Spitzbübin ihre Fehltritte ein und wurde nach Abnahme des Gestohlenen aus dem Hause gejagt.

Nakel, 3. Dezember. Beim Dreschen verunglückte vor einigen Tagen in Eichenhagen die erwachsene Tochter des Ansiedlers Voß. Sie war im Begriff, die Welle, durch welche der Dreschkasten vom Roßwerk in Betrieb gesetzt wird, zu überschreiten, als sich die Kleider darin verwickelten und das Mädchen wiederholt auf die Tenne aufschlug, wodurch es sich schwere Verletzungen am Kopfe zuzog. — Der Kaufmann Edmund Korte in Jasephinen hat sein Geschäftsgrundstück für 27 000 Mark an den Bäckermeister Julius Bayer hierselbst verkauft.

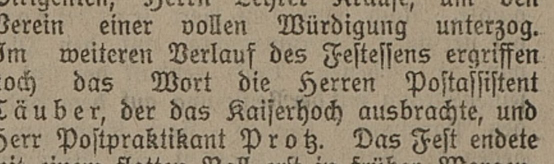
Gnesen, 2. Dezember. Der nächste Viehmarkt in Gnesen findet am Mittwoch, den 13. Dezember 1905 statt.

Gnesen, 3. Dezember. Am 10. Dezember veranstaltet der hiesige Vaterländische Frauenverein zum Besten unserer in Südwestafrika kämpfenden Krieger ein großes Volksliederfest, an dem voraussichtlich sämtliche Vereine mitwirken werden. — Der Rittergutspächter von Alkiewitz in Nidom erwarb vom Bankdirektor von Wolschläger dessen 1200 Morgen großes Gut Groß-Walkau bei Löbau. Gutsbesitzer Sauer aus Pudewitz kaufte für 650 000 Mk. das Rittergut Dombrowken bei Labischin.

Ostrowo, 3. Dezember. Mit Rücksicht auf die hohen Fleischpreise, welche dem Anschein nach in absehbarer Zeit eine Herabminderung nicht erfahren werden, hat auch die hiesige städtische Verwaltung nach dem Vorbilde anderer Städte sich wegen der Anlieferung von Seefischen mit mehreren Fischgroßhandlungen in Verbindung gesetzt und beabsichtigt den Verkauf von Seefischen an die städtische Bevölkerung. — Gymnasiallehrer Kagon ist nach zehnjähriger Amtstätigkeit am hiesigen Gymnasium im Alter von 58 Jahren gestorben.

Görlitz, 2. Dezember. Die Affäre des Vize-Feldwebels Bernhard aus Potsdam, früher im 19. Infanterie-Regiment zu Görlitz, die Ende vorigen Jahres hier viel Aufsehen erregte, hat jetzt ihren Abschluß gefunden. Bernhard hatte bekanntlich seine frühere Braut, die hier im Reichshallen-Theater als Liedersängerin aufgetreten war und später einen Kellner in Kalk bei Köln heiratete, ermordet. Er hatte die Mordtat am Weihnachtsfest vorigen Jahres in der Mühlheimer Heide bei Köln ausgeführt und war bald darauf verhaftet worden. Jetzt ist er, wie aus Köln gemeldet wird, für irrsinnig erklärt und außer Verfolgung gesetzt worden.

Glatz, 3. Dezember. In Nieder-Hannsdorf wurden gestern beim Brunnenbau zwei Maurer verschüttet. Es ist wenig Hoffnung auf Rettung vorhanden.



Thorn, 4. Dezember

— **Personalien.** Der Oberlehrer am Gymnasium in Meppen Dr. Wilhelm Gerstenberg ist zum Gymnasial-Direktor ernannt und ihm die Leitung des Gymnasiums in Culm übertragen worden.

— **Geflügelverlosung.** Mit Genehmigung des Oberpräsidenten wird der Vorstand des Westpreußischen Geflügel- und Taubenzuchtvereins in Kulm im Februar 1906 eine Verlosung von Geflügel aus Anlaß der 4. Geflügel- und Taubenausstellung zu Kulm veranstalten.

— **Die können es gebrauchen.** Die Prämie der preußischen Klassenlotterie, die sich auf 300 000 Mk. beläuft, ist an mehrere kleine Handwerker und Beamte in Berlin gefallen.

— **Ansichtspostkarten** mit brieflichen Mitteilungen auf der linken Hälfte der Vorderseite sind von jetzt ab auch im Verkehr zwischen Deutschland und England zur Beförderung gegen die Postkartentaxe zulässig.

— **Stiftungsfest des Gesangvereins „Liederkranz."** In den Sälen des „Artushofes" beging am Sonnabend von $8^1/_2$ Uhr ab der Männergesangverein „Liederkranz" sein 26. Stiftungsfest. Die Feier nahm einen prächtigen Verlauf, und die gebotenen musikalische Genüsse dürften wohl sämtliche Teilnehmer des Abends befriedigt haben. Volles Lob gebührt neben dem Verein selbst, der eine Fülle von Gesangsstücken vortrefflich zu Gehör brachte, auch dem Orchester, der Kapelle des Pionier-Bataillons, das durch eine Reihe gewählter Konzertnummern zur Unterhaltung wesentlich beitrug. Hervorgehoben seien aus den vokalen Darbietungen besonders die beiden Volkslieder: „Wenn ich ein Vöglein wär" von Schmidt und „Ännchen von Tharau" von Silcher, das Waldlied aus „Der Rose Pilgerschaft" von Schumann, das „Ständchen" von Maschner und „Gelöbnis" von Meyer-Olbersleben. Besonders beifällig wurden auch die beiden Lieder für eine Singstimme: „Der Neugierige" von Schubert und „Im Herzen hab' ich Dich getragen" von Abt, sowie die beiden Quartette „Die versunkene Krone" von Bönicke und „Mein Schätzelein" von Attenhofer aufgenommen. Von den Darbietungen des Orchesters wollen wir hervorheben die Ouvertüre zur Oper „Fidelio" von Beethoven, den Schaukelwalzer aus der Ausstattungs-Revue „Auf ins Metropol" von Holländer, die Fantasie aus der Oper „Das Nachtlager von Granada" von Kreutzer und das Konzert für Flötensolo von Demersemann, das Herrn Dräger als vollendeten Flötisten zeigte. Während des Diners hielt Herr Kaufmann Güte eine warme Begrüßungsansprache an die Erschienenen, in der er unter anderem rühmend die segensreiche Tätigkeit des Vereins hervorhob und die Verdienste des neuen Dirigenten, Herrn Lehrer Krause, um den Verein einer vollen Würdigung unterzog. Im weiteren Verlauf des Festessens ergriffen noch das Wort die Herren Postassistent Täuber, der das Kaiserhoch ausbrachte, und Herr Postpraktikant Protz. Das Fest endete mit einem flotten Ball erst in früher Morgenstunde.

— **Der Handschuhmacher-Begräbnis-Verein** hielt Sonnabend bei Nicolai seine Hauptversammlung ab. Nach der Jahresrechnung betragen die Einnahmen 2662 Mk., die Ausgaben 2194 Mk. Das Vermögen des Vereins beträgt 48 323,83 Mk. Zu Revisoren wurden die Herren Kopczinski, Meyer und Kaminski ernannt. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurden die Herren Stadtrat Schwartz und Handschuhmacher Menzel wieder- und die Herrn Ackermann und Wendel neugewählt.

— **Plenarsitzung der Handelskammer vom 2. Dezember.** Herr Dr. Rogner in Thorn hatte beantragt, ihn als Sachverständigen für die chemische und mikroskopische Untersuchung landwirtschaftlich und gewerblich wichtiger Stoffe zu vereidigen. Um dies zu ermöglichen, beschloß die Kammer zunächst, die Vorschriften für die von den amtlichen Handelsvertretungen beeidigten und öffentlich angestellten Chemiker anzunehmen. Herr Dr. Rogner wurde sodann vom Vorsitzenden auf diese Vorschriften als Handelschemiker vereidigt. — Nach § 15 des Gesetzes über die Handelskammern hat die Kammer nach erfolgter Wahl die Legitimation ihrer Mitglieder

zu prüfen und darüber zu beschließen. Es wurde festgestellt, daß die **Wahlen** ordnungsmäßig vollzogen und die Wieder- und Neugewählten, die Herren W. Schultze und G. Peters in Kulm, M. Michalowitz in Briesen, Stadtrat Schwartz, P. Laengner, Bankdirektor Asch und O. Guksch in Thorn nach § 7 des Gesetzes wählbar sind. — Von dem Verband Ostdeutscher Brauereien und Mälzereien lag mit der Bitte um Unterstützung eine an den Bundesrat gerichtete Eingabe vor, worin um Einführung des Surrogatverbotes für die Brauereien des norddeutschen Brausteuergebietes gebeten wird. Die Kammer erließ daraufhin eine Umfrage an die Brauereien ihres Bezirks. Die Antworten lauteten sämtlich dahin, daß für untergäriges Bier das Surrogatverbot für notwendig gehalten wird, dagegen waren die Meinungen wegen Ausdehnung des Surrogatverbots auf obergäriges Bier geteilt. Da nun inzwischen der Bundesrat in den dem Deutschen Reichstag vorliegenden Gesetzentwurf über die Brausteuer das Surrogatverbot, jedoch mit Beschränkung auf untergäriges Bier, aufgenommen hat, wurde beschlossen, beim Reichstag die Annahme dieser Bestimmung zu befürworten. — Auf Veranlassung des Verbandes der amtlichen Handelsvertretungen Posens und Westpreußens hat der Deutsche Handelstag in einem Rundschreiben seine Mitglieder aufgefordert, über Erfahrungen, die mit der preußischen Gerichtsvollzieherordnung vom 31. März 1900 gemacht worden sind, zu berichten. Die Kammer hat sich darauf durch eine Umfrage bei den Rechtsanwälten und den größeren Firmen des Bezirks die nötigen Unterlagen zu verschaffen gesucht. Nach den eingegangenen Antworten ist das Interesse der Gerichtsvollzieher an einem raschen und erfolgreichen Vorgehen namentlich bei Zwangsvollstreckungen erheblich geringer geworden als unter der Gerichtsvollzieherordnung. Die Zahl der fruchtloseen Pfändungen hat ganz bedeutend zugenommen, woran nicht nur die Beschränkung der pfändbaren Sachen schuld ist, sondern in der Hauptsache das Vorgehen der Gerichtsvollzieher bei der Pfändung. Der Deutsche Handelstag soll unter Mitteilung der eingegangenen Antworten gebeten werden, dafür einzutreten, daß den Interessenten wieder, wie in der alten Gerichtsvolzieherordnung, die Wahl unter den Gerichtsvollziehern der einzelnen Amtsgerichtsbezirke freigestellt werde und daß die Gerichtsvollzieher selbst durch Erhöhung des Gebührenanteils wieder erhöhtes Interesse an den von ihnen zu erledigenden Geschäften erhalten. — Zum Schluß berichtet der Vorsitzende über die Tätigkeit der Ständigen Kommission seit der letzten Sitzung.

— **Gefunden** wurden: ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt und ein Handtäschchen.

Mocker, 4. Dezember.

— **Der Krieger-Verein** hielt unter seinem zweiten Vorsitzenden seine letzte Sitzung in diesem Jahre ab. Der Einladung zum Vortrage des Herrn Hauptmann Maercker über seine Amerikafahrt wird eine Reihe von Kameraden Folge geben. Die Weihnachtsbescherung findet Freitag, den 22. abends 8 Uhr bei Rüster statt; soweit dies noch nicht geschehen, ist Geschlecht und Alter der zu bescherenden Kinder dem 1. Vorsitzenden mitzuteilen; auch sind Vereinskalender vom Kameraden von Babski abzuholen.

m. **Billige Sonntagsbraten.** Um billige Sonntagsbraten zu erwischen, haben sich Spitzbuben die dunklen Nächte zunutze gemacht. Zwischen 10 und 11 Uhr abends erbrachen sie den Stall der Besitzerswitwe H. in der Goßlerstraße und stahlen 5 fette Gänse. Hausbewohner hörten zwar ein Geräusch, nahmen aber an, daß dieses Geräusch vom Schließen einer Tür im Hause herrühre, und kümmerten sich nicht weiter darum. Zum Glück befanden sich eine Anzahl Enten in einem andern Stalle und entgingen so den Dieben. Leider hat man keine Spur von den Spitzbuben entdecken können.

m. **Wieder daheim.** Vor 8 Tagen war die 16jährige Tochter des Arbeiters D. von Hause fortgegangen und nicht zurückgekommen. Die Eltern glaubten, dem jungen Mädchen wäre ein Unfall zugestoßen, und erließen einen Aufruf in der Zeitung. Das Mädchen ist jetzt nach Hause zurückgekehrt. Es hatte sich törichterweise zu Bekannten nach Podgorz begeben, ohne den Eltern etwas zu sagen.

— **Das Wintervergnügen der Jugendwehr** fand am Sonnabend abend im Schützenhaus unter Beteiligung einer außerordentlichen Zahl von Gästen statt. Der Verein zeigte, daß er auf dem Gebiete des Turnens gute Fortschritte gemacht hat. Die Gesamtleistungen befriedigten allgemein sehr, während die Uebungen der Musterriege mehr als einmal lauten Beifall erweckten. Besonders lebhaft wurden die vorzüglich gelungenen Gruppen applaudiert. In einer Ansprache wies Herr Kreisbaumeister Krause, der erste Vorsitzende, auf die Ziele des Vereins hin und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Den zweiten Teil des Programms füllte die Posse „Robert und Bertram", die wahre Lachsalven entfesselte, aus. Die Mitwirkenden Herren Behrenstrauch, Mianowski, Jaunisch, Rohrbeck und Klein konnten für ihre mimische Kunst reichen Beifall einheimsen. Nun trat der Tanz in seine Rechte, der gegen 1 Uhr durch die Kaffeepause unterbrochen wurde. Bei dieser Gelegenheit brachte der zweite Vorsitzende, Herr Müller, ein Hoch auf Herrn Kreisbaumeister Krause aus, während dieser der anwesenden Damen gedachte. Humoristische Vorträge, unter denen besonders die des Herrn Mianowski stürmischen Beifall fanden, sorgten für die nötige Unterhaltung, bis die Jugend und auch manches ältere Pärchen mit neuen Kräften den Tanz wieder aufnahm. Erst am frühen Morgen — der Tag graute bereits — trennten sich Gäste und Gastgeber mit dem Bewußtsein, ein schönes Fest verlebt zu haben.

Podgorz, 4. Dezember.

e. **Aus dem Vereinsleben.** Die Liedertafel hat in ihrer außerordentlichen Generalversammlung die Aenderung der Satzung beschlossen und den Vorstand beauftragt, in der nächsten Generalversammlung den Entwurf vorzulegen. Anfang Januar wird der Verein einen humoristischen Herrenabend mit Wurstessen veranstalten. Die Mitgliederzahl ist auf 80 gestiegen. — In dem Kriegerverein, der am Sonnabend im Hotel zum Kronprinzen seine Versammlung abhielt, wurde für die Weihnachtsbescherung der 22. d. Mts. gewählt. Die Feier findet um 5 Uhr im Hotel zum Kronprinzen statt. Ebenso soll dort am 3. Februar Kaisers Geburtstag gefeiert werden. Voraussichtlich wird sich der Verein an der Paradeaufstellung zum Geburtstage des Kaisers beteiligen. Die Sanitätskolonne ist vom Verein abgezweigt und dem Verein zum Roten Kreuz angegliedert. Die Kolonne wählte zum Leiter und Vorsitzer Herrn Dr. Horst, zum Schrift- und Kassenwart Herrn Lehrer Berg und zum Kolonnenführer Herrn Bautechniker Wykrykowski.

Gramtschen, 4. Dezember.

— **Inspizierung.** Herr Kreisbaumeister Krause aus Thorn inspizierte gestern nachmittag die hiesige Feuerwehr. Es wurden mehrere Schulübungen und ein Angriffsmanöver abgehalten, die zur Zufriedenheit des Inspizienten verliefen.

Balkau, 3. Dezember.

Am 1. Dezember feierte Herr Lehrer Wolatz, der hier $17\frac{1}{2}$ Jahre wirkt, sein 25jähriges Amtsjubiläum. Von nah und fern sind dem Jubilar Glückwünsche zugegangen. Die Gemeinde überreichte ihm durch den Ortsvorsteher einen prachtvollen Kronleuchter, und abends war sie zur Feier im Schulhause zusammengekommen. Vom Vorstand des Raiffeisenvereins, dessen Rechner Herr W. ist, wurde ihm ein Schreibzeug als Gabe überbracht. Am 2. Dezember erschienen Mitglieder des Lehrervereins, um den Jubiläumstag festlich zu begehen. Als Erinnerung an den Tag wurde ihm ein Bild überreicht. Auch die Vorgesetzten fehlten mit ihren Gratulationen nicht.

Stadttheater.

„**Leontinens Ehemänner.**" Comödie in 3 Akten von Alfred Capus. — „**Der Fall Clemenceau**". Schauspiel in 5 Akten von Alexander Dumas und Armend d' Artois. (Gastspiel der Frau Marie Reisenhofer.)

Als eine ganz andere trat Frau Reisenhofer am Sonnabend in ihrer zweiten Rolle dem Zuschauer entgegen. Leontine, die Hauptfigur, ist eine jener Naturen, die lieben, um zu lieben, ohne viel zu denken oder zu bedenken. Unbekümmert, sorglos flattert sie von einem zum andern, sie liebt jeden, der ihr gefällt. Von ihrem Manne, einem kleinen Ministerialbeamten, der ihre Natur zu genau kennt, um nicht zu wissen, daß sie sich nie ändern wird, lebt sie getrennt. Er will sich von ihr scheiden lassen. Bei seinem guter Herzen hat er die Schuld der Trennung auf sich genommen und sie auch, wenn sie in Not war, unterstützt. Da kehrt sie eines Tages zu ihm zurück, allerdings nur vorübergehend, bis sie einen andern Liebdaber haben wird. Der findet sich denn auch bald in dem Baron de la Jambiere. Nach kurzer Zeit führt dieser sie als seine Frau auf sein Schloß Jambiere heim. Doch auch dort bleibt ihr liebebedürftiges Herz nicht ohne neue Neigung.

Es entflammt für den Freund ihres Mannes, den Professor der Landwirtschaft Grimard. Das erste vertrauliche Stelldichein wird von der mißtrauischen Tante, der Marquise von Versac belauscht und dem Neffen hinterbracht. Wutentbrannt holt dieser, um das Paar in flagranti zu ertappen, sofort einen Polizeikommissar. In ihm finden wir den geschiedenen Ehemann Dubois wieder, der inzwischen von Paris nach der Provinz versetzt worden ist. Er überredet schließlich den Baron mit den eindringlichsten Worten, die hellen Heiterkeitserfolg davontrugen, von der Scheidung abzusehen und seine Frau zu behalten. Er selbst bewirbt sich erfolgreich um die Cousine des Barons; der Schloßgärtner erhält auch die Erlaubnis, seine Geliebte zu heiraten, und so gibt es zum Schluß drei glückliche Paare auf der Bühne.

In der Wiedergabe der Hauptrolle zeigte Frau Reisenhofer ihre volle Meisterschaft. Da gabs kein Zuviel und kein Zuwenig, obwohl die Gestalt der Leontine leicht dazu verführen könnte, weder im Minenspiel, noch in Ausdruck und Bewegung; alles war wohl abgewogen. Vollendet kam der Umstand zum Ausdruck, der uns die Gestalt der Leontine sympathischer macht: daß ihre Unmoralität ganz natürlich, durchaus nicht als Laster, sondern angeboren, unbewußt, als wesentlicher Bestandteil ihrer selbst erscheint.

Unter den hiesigen Künstlern fand Frau Reisenhofen in den Herren Wilhelm und Kronert ausgezeichnete Partner, deren vortreffliches Spiel sich so glücklich mit dem ihrigen vereinigte, daß die Vorstellung als Glanzleistung angesehen werden kann. Die übrigen Rollen wurden gleichfalls flott und gut von den Damen Erardi, Hartmann und Steinmeyer sowie den Herren Krüger und Wolffarth dargestellt. Der Besuch des Hauses hätte besser sein können. H.

Als Isabella in „Der Fall Clemenceau" beendete gestern abend Frau Maria Reisenhofer die Serie ihrer hiesigen Gastspiele. Die Wahl des Stückes ist im Interesse des Gastes eine glückliche nicht zu nennen. Für die Rolle der Isabella ist Frau Reisenhofer — es mag ungalant klingen, ist aber wahr — zu alt. Dieser Uebelstand machte sich in den beiden ersten Akten ziemlich deutlich fühlbar, während in den übrigen eine raffinierte Toilettenkunst darüber hinwegtäuschte. Wenn auch das Spiel der Gastierenden im allgemeinen einwandsfrei, an vielen Stellen mustergültig war, so erhob es sich doch keineswegs über das Niveau dessen, was unser einheimisches Ensemble zu bieten pflegt. Der Beifall, der gestern abend gespendet wurde, galt ebenso der prächtigen Leistung des Herrn Rüthling als Clemenceau, dem warmen Spiel des Frl. Milada Walden als Frau Clemenceau (Mutter), dem in jeder Beziehung vornehmen Constantin des Herrn Falke und der Gräfin Dombronowska, die von Frau Wanda Steinmeyer mit reicher Komik ausgestattet wurde, als dem Gaste.

Was das Stück selbst anbelangt, das seine Entstehung neben Alexander Dumas einem Herrn Armand d' Artois verdankt, so ist es ein echtes Pariser Sittenstück, reich an Pikanterien, die sich sogar auf die Toiletten erstrecken, nicht arm an interessanten, dramatisch sehr wirkungsvollen Momenten, aber ohne jeden dichterischen Wert. Die junge und arme Gräfin Isabella heiratet den Bildhauer Clemenceau, teils, weil sie eine Neigung für ihn hat, teils um ihrer drückenden Lage zu entrinnen. Sie betrügt ihren Gatten, obgleich sie ihn liebt, um ihre Sucht nach Reichtum zu befriedigen. Ihre Strafe ist der Tod von der Hand des betrogenen Mannes.

Das Zusammenspiel war gestern abend musterhaft, so daß es ungerecht wäre, neben den bereits genannten Künstlern den übrigen, die in kleineren Rollen vorzüglich am Platze waren, nicht wenigstens ein Lob zu spenden. Auch die szenische Ausstattung war voll befriedigend. M.

NEUESTE NACHRICHTEN

Der rote Sonntag von Kiew.

Kiew, 4. Dezember. Hier meuterten die Mannschaften der 3. Kompagnie des 5. Pontonbataillons in der alten Festung und zogen bewaffnet aus, um die anderen Truppenteile zum Ausstand zu bewegen. Es schlossen sich ihnen jedoch nur Genietruppen an. Ein Zug von etwa 2000 Mann, darunter auch viele Zivilisten und selbst eine große Anzahl von Frauen, bewegte sich durch die Straßen. 300 Kosaken zogen darauf den Meuterern entgegen und wollten ihnen den Weg versperren. Einige der meuternden Soldaten gaben hierauf Schüsse ab und verwundeten einen Offizier und mehrere Kosaken. Die letzteren erwiderten die Schüsse, worauf die Meuterer noch einmal schossen. Als hierauf die Kosaken eine Salve abgaben, flüchteten die Meuterer. Es wurden auf beiden Seiten etwa 70 Personen getötet und mehr als 300 verwundet.

Podwoloczyska, 4. Dezember. (Von einem Privatkorrespondenten.) Aus Odessa sind hier durch Kurier Meldungen eingegangen, nach denen dort neue Metzeleien befürchtet werden, weil in den Kasernen die Soldaten durch Proklamationen zur Ermordung der Juden aufgefordert werden. Generalgouverneur General Kaulbars erklärte in einer Unterredung mit den Vertretern der Presse, die Truppen seien entrüstet über die provozierende Haltung der jüdischen Bevölkerung; er könne daher eine Bürgschaft für die Aufrechterhaltung der Ordnung nicht übernehmen.

Kattowitz, 4. Dezember. Die Station **Sosnovice**, die wegen Anhäufung von Gütern drei Tage gesperrt gewesen war, ist für den **Güterverkehr** wieder **frei.**

Breslau, 4. Dezember. Die **Lagerhäuser** der Triester und der Südbahn übernehmen wegen Ueberfüllung bis auf weiteres **keine Güter** mehr für den **Triester Freihafen**, mit Ausnahme von Spiritus-Reservoirwagen.

Die Krisis in Spanien.

Madrid, 4. November. Der Präsident der Deputiertenkammer wollte sein Amt niedergelegen. Der Ministerpräsident Moret erhob dagegen energisch Einspruch, indem er erklärte, daß der Rücktritt des Präsidenten gegenwärtig als eine Feindseligkeit gegen das Kabinett angesehen werden würde.

Barcelona, 4. Dezember. Die Behörden verweigerten die Erlaubnis zur Abhaltung karlistischer Versammlungen in verschiedenen Orten der Provinz. Der Bürgermeister von Barcelona gab seine Entlassung.

Valladolid, 4. Dezember. Hier kam es gestern zu einem Zusammenstoß zwischen Studierenden und der Polizei, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

Dresden, 4. Dezember 05. Gestern fand eine **Demonstration** gegen das **Dreiklassenwahlsystem** statt. Nach einer Versammlung zog die Volksmenge, 20 000 Mann stark, vor das Rathaus, das Schloß und das Ministerium. Die Polizei mußte mit blanker Waffe einschreiten. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, das Militär wurde konzentriert, brauchte jedoch nicht einzugreifen.

Frankfurt a. M., 4. Dezember. Nach einer Meldung der Frankfurter Zeitung aus New York vom 2. d. Mts. wurden bei einer **Grubenexplosion** in Diamondville im Staate Wyoming **21 Arbeiter getötet** und 33 verwundet.

Lauk (Pr. Holland), 4. Dezember. Auf einem Teiche brachen gestern **7 Kinder** durch das dünne Eis. 5 **ertranken.**

Rom, 4. Dezember. Der **englische Botschafter** äußerte sich gegenüber italienischen Politikern, daß die **Enthüllungen Delcassés** auf **Wahrheit** beruhen. England habe als Unterstützung Frankreichs gegen Deutschland die Landung von 100 000 Mann an der holsteinischen Küste versprochen.

Stockholm, 4. Dezember. „Dagens Nyheter" meldet, daß der **Nobelpreis** für Literatur dem polnischen Schriftsteller Sienkiewicz, der für Medizin dem Professor Robert **Koch** verliehen werden wird.

London, 4. Dezember. Bei einem Festessen der Lyceumgesellschaft zu Ehren des **deutschen Botschafters** Graf Metternich hielt dieser eine Ansprache, in welcher er **erklärte**, daß in den letzten Jahren leideer in **Schatten** zwischen die deutsch-englischen Beziehungen gefallen sei, es sei aber erfreulich, daß jetzt Anzeichen vorhanden seien dafür, daß die beiden Länder sich **wieder näher kämen.** Ein ernsthafter Konflikt sei verbrecherischer Wahnsinn.

London, 4. Dezember. „Daily Telegraph" meldet aus **Tokio**, daß im neuen Etat Japans die Bildung von **vier neuen Armeekorps** vorgesehen ist und außerdem 3 Millionen Dollars für **Port Arthur** gefordert werden.

Georgetown (Britisch Guyana), 4. Dezbr. Die **Unruhen** sind durch die Ankunft von Kreuzern **beendet** worden.

Athen, 4. Dezember. Die **internationale Flotte** hat heute die Insel **Tenedos** besetzt. Andere Schiffe des Geschwaders besetzten Smyrna, Soloniki und Taras.

Tokio, 4. Dezember. Die japanische Regierung hat Rußland ersucht, die **diplomatischen Beziehungen** wieder aufzunehmen. **Kuroki** hat die Mandschurei verlassen und die Heimreise angetreten.

New York, 4. Dezember. Als sich **Präsident Roosevelt** im Extrazuge zu einem Fußballspiel begeben wollte, wurde gegen den Wagen des Präsidenten ein schweres **Eisenstück geschleudert.** Einige der Begleiter wurden verletzt. — Für die **russischen Juden** wurden Gaben in Höhe von **einer Million Dollar gesammelt.**

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 2. Dezember.		2. Dez.
Privatdiskont	$4\frac{3}{4}$	$4\frac{5}{8}$
Österreichische Banknoten	85,05	85,05
Russische "	216,—	216,—
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,90	101,—
3 pZt. "	89,40	89,50
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	100,90	101,10
3 pZt "	89,30	89,40
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,20	103,20
$3\frac{1}{2}$ pZt. " " 1895	—,—	—,—
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	98,25	98,20
3 pZt. " " II "	86,40	86,60
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,25	91,30
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	—,—	—,—
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	88,50	88,—
Gr. Berl. Straßenbahn	196,60	199,—
Deutsche Bank	234,90	24?,25
Diskonto-Kom.-Ges.	187,60	188,—
Nordd. Kredit-Anstalt	121,80	122,40
Allg. Elektr.-A.-Ges.	220,10	223,—
Bochumer Gußstahl	243,—	244,—
Harpener Bergbau	212,50	214,50
Laurahütte	244,90	249,10
Weizen: loko Newyork	$96\frac{3}{4}$	97,—
" Dezember	182,—	183,—
" Mai	186,50	188,25
" Juli	—,—	—,—
Roggen: Dezember	168,75	168,75
" Mai	172,50	173,—
" Juli	—,—	—,—

Wechsel-Diskont $5\frac{1}{2}$ pZt., Lombard-Zinsfuß $6\frac{1}{2}$ pZt.

28 Millionen Stück Doerings Eulen-Seife sind bis Ende 1904 zum Versandt gelangt. Keine andere Toilette-Seife hat einen solchen Erfolg aufzuweisen! Dieser Verbrauch ist der beste Beweis für die Güte und die vorzügliche Wirkung des Fabrikats. Man weise minderwertige Nachahmungen zurück und verlange nur Doerings Eulen-Seife, welche zum Preise von 40 Pfg. per Stück in eleganten Weihnachts-Kartons ohne Preisaufschlag überall zu haben ist.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters Lorenz Florczak in Thorn wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 17. Oktober 1905 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 17. Oktober 1905 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 1. Dezbr. 1905.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Ewaldt Schmidt in Thorn wird, nachdem der im Vergleichstermine vom 13. Oktober 1905 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 13. Oktober 1905 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 1. Dezbr. 1905.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Es wird daran erinnert, daß zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe nach Tarifstelle 48 des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 die während der Dauer des Kalenderjahres 1905 in Geltung gewesenen, schriftlich beurkundeten Pacht- und Miet- pp. Verträge über unbewegliche Sachen, sofern der verabredete, nach der Dauer eines Jahres zu berechnende Pacht- oder Mietzins pp. mehr als 300 Mark beträgt, von dem Verpächter, Vermieter pp. in ein von allen Hauptzoll- und Hauptsteuer-Ämtern, Zoll- und Steuerämtern und Stempelverteilern unentgeltlich zu beziehendes Pacht-, Miete-, pp. Verzeichnis einzutragen sind, und dieses bis zum Ablaufe des Januar 1906 der zuständigen Steuerstelle zur Versteuerung vorzulegen ist.

Thorn, den 1. Dezember 1905.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Der mit dem städtischen Einwohner-Meldeamte im Rathause (Erdgeschoß, Nordeingang) verbundene Arbeitnachweis für ungelernte (gewerbliche und landwirtschaftliche) Arbeiter wird von den Arbeitgebern fast garnicht und infolgedessen auch nicht von den Arbeitnehmern benutzt.

Die Arbeit-Vermittelung ist unentgeltlich.

Die Meldestelle ist geöffnet
werktägl. vormittags v. 8—12 Uhr
„ nachmittags v. 3—5 Uhr.

Auch schriftliche Angebote von Arbeit-Gelegenheit werden entgegengenommen.

Wie in anderen, insbesondere größeren Städten, die Einrichtung einer Arbeitnachweisstelle sich als nützlich erwiesen hat, darf unter hiesigen Verhältnissen Gleiches erwartet werden, wenn **die Arbeitgeber** sich daran gewöhnen wollten, ihren Bedarf an Arbeitskräften (ungelernten Arbeitern) bei der vorbezeichneten Arbeitnachweisestelle anzumelden.

Dieselben werden hierum ersucht, um der Arbeitlosigkeit möglichst zu begegnen.

Stellenlose Handwerker finden Arbeitnachweis in der vereinigten Innungsherberge in der Tuchmacherstraße, Maurer im Maurer-Amtshause am neustädtischen Markte.

Thorn, den 30. August 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Deckung des Bedarfs in den hiesigen städtischen Schulen wird die Lieferung folgender Gegenstände in ungefähren jährlichen Mengen ausgeschrieben und zwar:

Roßhaarbesen	Stück	40
Roßhaarhandfeger	„	15
Schrobber	„	15
Scheuerbürsten	„	15
Piassavabesen	„	5

Angebote sind postmäßig verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen bis

zum 18. Dezbr. 1905,
mittags 12 Uhr

in unserem **Bureau I** abzugeben, wo auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 18. November 1905.

Der Magistrat.

Zahn-Atelier
von
Emma Gruczkun

Zahnfüllungen
in Gold, Amalgam, Zement.
Zahnziehen — Künstlicher Zahnersatz.
Thorn, Elisabethstr. 4, II.

J. Richert, Schuhmachermeister,
Thorn, Schuhmacherstr. Nr. 9,
empfiehlt sein gut sortiertes neueingerichtetes Lager aller Art

Herren-, Damen- und Kinderstiefel.

Warme Wintersachen stets auf Lager.

Anfertigung nach Mass
sowie Reparaturen, werden, wie bekannt, fachgemäß, sauber und modern angefertigt.
Sämtliche Waren nur in bester Qualität.

Gleichzeitig mache auf meine
Excelsior-Schuh-Polier-Bürste
D. R. G. M. 207277 für Chevreaux, Boxcalf und Lackstiefel aufmerksam.

Freya

Anerkannt die **beste illustrierte Zeitschrift für das deutsche Bürgerhaus.** Enthält den hochinteressanten, Aufsehen erregenden Roman: **„Und vergib uns unsere Schuld“**, von der bekannten und beliebten Schriftstellerin

Louise Franz.

Probenummern liefern **alle Kolporteure** und **alle Buchhandlungen,** sowie auch die Verlagsbuchhandlung. Man schreibe: „an Dietrichs Verlag in Dresden. Unterzeichneter wünscht **Freya,** 6. Jahrgang, Probeheft.“ (Folgt genaue Adresse.)

Fest-Dichtungen
Hochzeitscarmen, Tafellieder, Prologe fertigt **Marcus,** Coppernicusstr. 3 pt.

Tafelnaturbutter tägl. frisch. 10 Pfd.-Kolli 6 Mk. Zur Probe 5 Pfd. Butter, 5 Pfd. Honig 5 Mk. Frau **Schechner, Versandh., Tluste via (Schakowa).**

Täglich 50 Mark und mehr
können Herren und Damen jeden Standes verdienen durch den Verkauf von Artikeln, welche in Deutschland noch konkurrenzlos dastehen.
Auskunft und Muster gratis und franko durch **Gg. Beck,** 47, rue des Echises St. Martin, Paris X.

Von großer Versich.-Gesellschaft werden

Inspektoren und Herren,

welche sich hierzu heranbilden wollen, gesucht. Off sub. **E. F.** Geschäftsst. dieser Zeitung.

Tapeziergehilfen
für dauernde Stellung sucht
P. Trautmann.

Schlossergesellen und Lehrling
sucht **Robert Majewski,**
Fischerstraße 49.

Ordentlicher, ehrlicher
Laufbursche
gesucht.
Kuntze & Kittler.

Ein Lehrling findet Stellung bei
A. Wohlfeil, Bäckermeister

Gewandte und saubere Plätterin
findet bei gutem Lohn dauernde und tägliche Beschäftigung
Dampfwaschanstalt Frauenlob
Friedrichstr. 7.

Geld-Darlehne zu 5 % gibt allen Leuten **Kleusch, Berlin,** Schönhauser Allee 128. Rp.

Altes Gold und Silber
kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14, I

Kisten
kauft jeden größeren Posten zu höchsten Preisen
Thorner Honigkuchen-Fabrik Albert Land.

Einkauf
alter Kleidungsstücke jeder Art, sowie Betten, Wäsche, Silber- und Goldwaren gegen hohe Preise. Bestellung per Post.
Kassel, Culmerstr. 10, II.

Einen gebrauchten, gut erhaltenen
Kartoffel-Dämpfer
zu kaufen gesucht **M. Schmidt,**
Mocker, Lindenstr. 40.

Ein gut erhaltenes
Mahagoni-Spiegelspind
wird zu kaufen gesucht. Adresse sagt die Expedition dieser Zeitung

---

Geschäftseröffnung.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage ein

כשר Fleisch- und Wurstwarengeschäft

unter **Aufsicht des Rabinats** eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, stets gute und frische Waren zu liefern und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Julius Schwarz
Schuhmacherstraße 23
vis-à-vis **Carl Sakriss.**

Die wertvollste Weihnachtsgabe
in Betätigung selbstloser Fürsorge ist die **Lebensversicherung zugunsten der Familie.** Dieser Zweck wird besonders vorteilhaft erreicht bei der

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit,

der ältesten und größten deutschen Anstalt ihrer Art. Hier kommen die stets hohen Überschüsse den Versicherungsnehmern **unverkürzt** zugute und die Versicherungsbedingungen sind außerordentlich günstig (Unverfallbarkeit von vornherein, Unanfechtbarkeit und Weltpolize nach zwei Jahren). Nähere Auskunft und Prospekte kostenlos durch
Albert Olschewski, Thorn, Bromberger-Vorstadt, Talstr. 30.

Keine toten, abgeschnittenen Fichten mehr, sondern lebende Tannen mit Wurzeln in Töpfen: Das ist die Parole fürs kommende Weihnachtsfest. Tag und Nacht Ozon ausatmende Tannen im Wohnzimmer, im Schlafzimmer! — Gedenket der Krankenzimmer! Diese unsere Fichten — Picea excelsa — sind die gleichen, wie sie im Thüringerwald bei Oberhof stehen. In jedem Schlafzimmer sollten ein paar solcher Tannen in Töpfen stehen! — Ins Freie gestellt — welch dekorativer Balkonschmuck! — Oder mit Topf in die Erde gesenkt zieren diese Tannen mit ihrem immergrünen Kleid den ganzen Winter hindurch Garten, Rasenplatz, Grabstätte.



Christbäume in Töpfen.
Tannen mit guten, gesunden Wurzeln in Töpfen, eine frische, dunkelgrüne, ozonhaltige Ware, ca. 3/4 bis ca. 1 Meter hohe stattliche Exemplare . . . . **98** Pf.
2 solcher Tannen in Töpfen M. 1.85
4 solcher Tannen in Töpfen M. 3.65
10 solcher Tannen in Töpfen M. 8.85
Unter 2 Stück werden nicht versandt.

Wir verfügen — es ist zu seltene Ware — nur über knappe Vorräte: Für Aufträge, die uns erst spät im Dezember zugehen, übernehmen wir keine Garantie für die Ausführung, nur was jetzt sogleich bestellt wird, das können wir sicher senden. **Bestellungen, die einmal entgegengenommen sind, werden bestimmt ausgeführt.**

Gärtnereien Peterseim Hoflieferanten, Erfurt.
Weihnachtsprospekt gratis.

8 dekorative haltbare schöne Hyazinthengläser mit 8 echten Haarlemer Hyazinthenzwiebeln 3 M. *.* Futterhäuser für Vögel, aussen am Fenster aufzuhängen, 98 Pf. *.* Thüringer Wetterhäuser 98 Pf. *.* Pflanzengruppe „Wintergarten“, enthaltend: 10 Araucarien, Zimmerschmuck-Tannen, Palmen, bevorzugte Dracaena-Sorten, knospenreiche Alpenveilchen usw. usw., im ganzen 10 Exemplare zusammen 5 M.



Unsere Kundschaft ist immer zufrieden mit
„Sturmvogel“ Modell 1905.
Warum? Weil wir reell bedienen, gut und billig sind.
Nähmaschinen in vorzüglicher Konstruktion.
Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel
Gebr. Grüttner,
Halensee, bei Berlin 126.

Thorner Ratskeller.

Mittwoch, den 6. d. Mts.:

Großes Schlacht-Fest

verbunden mit einem
Streich-Konzert.
Von 7 Uhr ab:
Wurst (eigenes Fabrikat)
wozu ergebenst einladet
Jean Wagner.

N. B. Von 10 Uhr vorm. ab: **Wellfleisch.**

Eintritt frei!

Kodak Sonder-Ausstellung
am
3., 4. und 5. Dezember 1905
in unseren Geschäftsräumen, **Thorn, Breitestrasse 32,** unter Mitwirkung der
Kodak Gesellschaft, Berlin.
Prächtige Vergrösserungen auf Kodak Bromsilber Papier
nach Aufnahmen aus Amateur-Kreisen.
Täglich
Vorträge nebst praktischen **Vorführungen,**
gehalten von Herrn Ingenieur **W. Sürth,** Berlin,
über **Tageslicht-Entwicklungs-Maschine, Premo Film Packs, Entwicklungs-, Tönungs-, Ton- u. Copierprocesse von Kodak-Bromsilber-, Dekko-, Solio-, Platinpapieren u. s. w.**

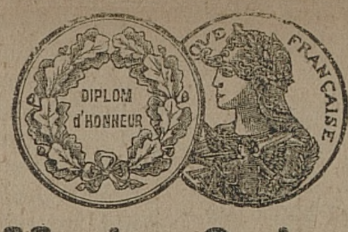
Es erlaubt sich unterzeichnete Firma zu obiger Ausstellung ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll
Anders & Co.

Mittwoch, d. 6. Dezember,
Abends 8 Uhr:
Kgl. □ in I.

Restaurant 3 Raben
Kulmerstraße 28.
Dienstag, den 5. Dezember:
Grosses Wurstessen
(eigenes Fabrikat)
bei musikalischer Unterhaltung.
Hierzu ladet freundlichst ein
J. Osmanski.

Goldene Medaille.



Mode-Salon
Marcus, bisher Berlin,
jetzt
Thorn, Coppernicusstraße 3.
Atelier für **französ. Kostümes und elegante Damen-Moden. Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.**
Prämiiert Paris 1902.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz
liefert zu **billigsten** Preisen jedes Quantum frei ins Haus
Fritz Ulmer, Mocker

Für Magenleidende
Apotheker
A. W. Bullrich's Salz
Universal-Reinigungs-Salz.
Bewährtes weltbekanntes Hausmittel gegen alle Folgen schlechter Verdauung.
Allein echt, wenn die **Pakete das Bildnis des Erfinders tragen.**
Niederlage:
Drogerie PAUL WEBER
in Thorn, Culmerstr. 1.

Bettschirme u. Iltisgarnitur
zu verk. Coppernicusstr. 37 I. Tr.

Frdl. Whg., Stube, Küche, Kam. IV. v. s. z. v. Raphael Wolff, Seglerstr. 26.

Gut möbliertes Zimmer
p. sof. zu verm. Gerstenstr. 8, II.

---

2 oder 3 möbl. Zimmer
mit 4 Betten, evtl. auch Küche von sofort gesucht. Ausführliche Angebote unter **M.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Stadttheater in Thorn.
Direktion: **Carl Schröder.**
Dienstag, den 5. Dezember.
Abends 8 Uhr.
Der Mann im Monde
Posse mit Gesang in 3 Akten von Ed. Jacobson.
Donnerstag, den 7. Dezbr.
Anfang ausnahmsweise 7½ Uhr.
Demetrius.
Histor. Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

Schützenhaus.
Dienstag und Mittwoch
abends 8 Uhr:
Brillante Vorführungen des unübertroffenen
Kinobiophon
10 Frauen für 1 Gatten.
Nur noch diese beiden Vorführungen.
Hochachtend Die Direktion.

Schützenhaus Thorn
In den unteren Räumen heute und folgende Tage:
Frei-Konzert
Italienische Kompagnie
Bella Maria.
Programm à Person 15 Pfennig.
Anfang 7 Uhr.
A. Gomoll.

Herzberg's Restaurant
Seglerstrasse 7.
Dienstag, den 5. d. Mts.:
Große Einweihungsfeier
verbunden mit
Wurstessen (eigenes Fabrikat)
und musikalischer Unterhaltung, wozu freundlichst einladet
Anfang 7 Uhr. **Lietz.**

Kirchliche Nachrichten.
Dienstag, den 5. d. Mts.
Mädchenschule Mocker. Abends 8 Uhr: Bibelstunde (Bergpredigt). Herr Pfarrer Heuer.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt eine Extrabeilage der Firma **Hedwig Strellnauer** bei, auf die wir unsere Leser besonders hinweisen.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 285 — Dienstag, 5. Dezember 1905.



Allerlei aus dem Reichstag. Der zweite Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für 1905 und der zweite Nachtrag zum Etat für die Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1905 ist dem Reichstag nunmehr zugegangen. Danach wird der Reichskanzler ermächtigt, für einmalige Ausgaben die Summe von 5000050 Mk. im Wege des Kredits flüssig zu machen. Diese fünf Millionen sollen als erste Rate für den Bau einer Eisenbahn von der Lüderitzbucht nach Kubub dienen. — Der Entwurf einer Maß- und Gewichtsordnung ist dem Reichstage wieder zugegangen. Er hat dem Parlamente bekanntlich schon in voriger Session vorgelegen, ist dort aber in der Kommission nicht zu Ende beraten worden. — Die Novelle zu dem Gesetz über die Statistik des Warenverkehrs des deutschen Zollgebietes mit dem Auslande ist dem Reichstag zugegangen. — Eine Novelle zum Gesetz über den Unterstützungswohnsitz ist dem Reichstage zugegangen. Begründet wird die Notwendigkeit der Gesetzesänderung durch die Verschiebung der Bevölkerung und insbesondere durch die Veränderung in der Verteilung von Arbeitsfähigen und Nichtarbeitsfähigen auf Stadt und Land. — Endlich ist noch ein Gesetzentwurf über die Hlfskassen eingegangen.



Gollub, 1. Dezember. Die technische Abnahme des von Siemens-Schuckert-Werken in Danzig hier erbauten städtischen Elektrizitätswerks ist durch Herrn Stadtbaurat Witt-Graudenz bewirkt, der in seinem Abnahmebericht die maschinellen Einrichtungen und die elektrischen Anlagen lobend hervorhebt und das ganze Werk als mustergültig bezeichnet. Die Kosten stellen sich auf rund 47000 Mk; sie erreichen nicht ganz die im Voranschlage berechnete Höhe.

Dirschau, 1. Dezember. Die Dirschauer Brauerei und Malzfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht, hatte in ihrem letzten Geschäftsjahre einen Bierverbrauch von 12 660 Hektolitern, gegen 10 800 im Vorjahre. Der Bruttogewinn betrug im letzten Geschäftsjahre 30 142 Mk., der folgendermaßen zur Verwendung gelangen soll: 14 887 Mk. sollen zur Zinszahlung dienen, 13 413 Mk. zu Abschreibungen und 1842 Mk. zu Rücklagen. Von der Zahlung einer Dividende an die Aktionäre mußte Abstand genommen werden.

Frauenburg, 1. Dezember. In Frauenburg werden mit gutem Erfolg Sammlungen für das Kopernikus-Denkmal veranstaltet, das dem Kopernikus-Turm gegenüber auf der schönen Aussicht des Domberges zwischen der Kurie des Herrn Domherrn Nitsch und der evangelischen Kirche errichtet werden soll. Die Ausführung des Kopernikus-Denkmals soll dem Bildhauer Splieth aus Frauenburg übertragen werden.

Dt. Eylau, 1. Dezember. Das Rittergut Krämersdorf bei Neidenburg, bisher Herrn Kommerzienrat Blum-Dt.-Eylau gehörig, ist an einen Herrn v. Mande-aus Posen für 500 000 Mark verkauft worden. Von polnischer Seite waren 75 000 M. mehr geboten worden; trotzdem erhielt der Deutsche den Vorzug.

Heiligenbeil, 1. Dezember. Gestern traf hier eine größere Sendung Nordseefische ein, von der ein Teil für die Beamten und Arbeiter der Ostdeutschen Maschinenfabrik, der andere für die städtischen Einwohner bestimmt war. Der Preis stellte sich nach der Größe der Fische auf 10 und 22 Pf. das Pfund.

Allenstein, 1. Dezember. Besitzer Kruschewski besaß das 8 Kilometer von Allenstein gelegene Grundstück Kaltfließmühle. Als er die Absicht bekannt werden ließ, das Grundstück zu verkaufen, wurden ihm von verschiedenen Seiten 55 000 Mark geboten. Das war K. zu gering, und er beauftragte die „Bank Parcelacyny" in Posen mit der Parzellierung des Grundstücks. Dabei brachte es rund 50 000 Mark. Darauf reichte die Bank Herrn Kruschewski eine Rechnung über 7500 Mk. für ihre Mühewaltung ein, so daß Herrn K. von dem Verkaufspreis nur noch 42 500 Mark übrig bleiben.



Thorn, 4. Dezember.

— **Die Herbsttagung der Westpreußischen Landwirtschaftskammer** begann vorgestern in Danzig mit einer Sitzung der Westpreußischen Stutbuchgesellschaft unter Vorsitz des Kammerherrn v. Oldenburg. Die Gesellschaft will die Ausstellung der D. L.-G. in Berlin mit etwa 40 Pferden beschicken. In der Vollversammlung der Kammer begrüßte Kammerherr von Oldenburg den Oberpräsidenten von Jagow mit herzlichen Worten und sprach ihm das rückhaltlose Vertrauen der westpreußischen Landwirte aus. Herr von Jagow dankte in längerer Antwort und versicherte, daß er für die Hebung und Förderung der westpreußischen Landwirtschaft stets zu haben sein werde. Vor Eintritt in die Beratungen überreichte eine Abordnung des Landwirtschaftlichen Vereins Marienwerder B dem Oberpräsidenten seine Ernennung zum Ehrenmitgliede in einer kunstvoll ausgestatteten Ehrenurkunde. In den Vorstand der Kammer wurde an Stelle des aus der Provinz verzogenen Dekonomierats Aly Herr Rittergutsbesitzer Scheunemann-Soßnow neugewählt. Der Haushaltsplan der Kammer für 1906 schließt mit 318 722 Mark ab. In der Sitzung des Ausschusses für Vereinswesen wurde mitgeteilt, daß zur Beschickung der Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftgesellschaft vom Minister 10 000 Mark zur Unterstützung der Pferdezucht und der Rindviehzucht erbeten werden sollen.

— **Aus Kindermund.** In einer Religionsstunde wurde das Lied „Vom Himmel hoch, da komm' ich her" erläutert. Das Kind, noch sehr bewegt von dem Eindruck, den es erhalten hat, erzählt zu Hause, was es in der Schule gelernt hat, und wiederholt die erste Strophe ganz richtig, bei der zweiten sagt es: „Euch ist ein Kindlein heut, geboren von einer Jungfrau aus Alt-Thorn".

— **Vom Kriegsgericht** wurde der Musketier Friedrich Zimmermann von der 10. Komp. 18. Inf.-Regts. wegen Diebstahls vor dem Diensteintritt zu 1 Monat 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Musketier Karl Samland von der 1. Komp. 176. Inf.-Regts. wurde wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung, begangen vor dem Diensteintritt, mit zwei Tagen Gefängnis bestraft. — Der Musketier Max Kowalski wurde wegen Mißhandlung zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

— **Holzeinfuhr.** In der jetzt beendeten diesjährigen Flößereiperiode war die Holzeinfuhr auf der Weichsel aus Rußland um 1 831 739 Stück stärker als im vorigen Jahre. Denn während in diesem Jahre die Grenze bei Schillno 2 285 Traften mit zusammen 3 979 690 Stück Hölzer passierten, wurden im vorigen Jahre nur 1 488 Traften mit 2 147 951 Stück Hölzer eingeflößt.

Standesamt Thorn.

In der Zeit vom 26. November bis einschl. 2. Dezember sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Schneider Albert Zemke. 2. uneheliche Tochter. 3. Tochter dem Viehhändler Theodor Bartikowski. 4. Sohn dem Arbeiter Alexander Czolgowski. 5. Sohn dem Straßenbahn-Wagenführer Karl Gnaß. 6. unehelicher Sohn. 7. Tochter dem Kaufmann Richard Keller. 8. Tochter dem Kellner Arthur Krampitz. 9. unehelicher Sohn. 10. unehelicher Sohn. 11. Sohn dem Arbeiter Johann Politowski. 12. Tochter dem Zimmergesellen Karl Metzlaff. 13. Sohn dem Maurergesellen Max Sauerland. 14. uneheliche Tochter. 15. Tochter dem Königl. Maschinisten Heinrich Schwarzkopf. 16. Sohn dem Postaushelfer Rudolf Kunert. 17. Sohn dem Töpfergesellen Max Weckwerth. 18. Tochter dem Kaufmann Max Kuttner.

b) als gestorben: 1. Arbeiter Jakob Krich 84 Jahre. 2. Arbeiterwitwe Karoline Wisniewski geb. Müller 69 5/6 Jahre. 3. Arbeiter Johann Kaminski aus Culmsee 27 7/12 Jahre. 4. Arbeiter Johann Muszynski 70 5/12 Jahre. 5. Arbeiterfrau Wilhelmine Ott geb. Bendt 57 1/2 Jahre. 6. Arbeiterfrau Berta Stenzhorn geb. Julkowski 32 5/12 Jahre. 7. Arbeiter Simon Gozdecki 77 1/12 Jahre. 8. Alfred Kirchhoff 13 Tage. 9. Künstlerwitwe Johanne Blum geb. Hoffmann aus Landek 85 5/12 Jahre. 10. Arbeiterfrau Katharine Kowalski geb. Kaminski aus Thornisch-Papau 42 Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Former Max Lonkowski-Mocker und Rosalie Fischer hier, 2. Kaufmann Arthur Fabisch und Hewig Radt, beide hier, 3. Arbeiter Robert Müller und Mathilde Voß, beide Wintershagen, 4. Arbeiter Johann Pstrong und Louise Mundt, beide in Briesen, 5. Fabrikarbeiter Peter Hankens und Rosalie Wisniewski, beide Nieukerk, 6. Stellmacher Hermann Schwitzkowski und Martha Drews, beide Pr. Stargard, 7. Arbeiter Gustav Schwoch-Gardschau und Auguste Zobel-Kmerau.

d) ehelich verbunden sind: 1. Bäckermeister Anton Kreuzberger mit Thekla Wolff, beide hier, 2. Fischer Wladislaus Dombrowski mit Veronika Duszynski, beide hier, 3. Schlosser Fritz Heise mit Eleonore Bloszczynska, beide hier, 4. Schmiedegeselle Franz Rutkowski-Mocker mit Leokadia Groblewski von hier.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 2. Dezember.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 777 Gr. 176 1/2 Mk. bez.
inländisch rot 777 Gr. 176 Mk. bez.
transito hochbunt und weiß 759—769 Gr. 142—— Mk. bez.
transito bunt 734—745 Gr. 136 1/2—137 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 720—732 Gr. 157 1/2 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländisch große 668 Gr. 153 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. inländische 148 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 142 Mk. bez

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 182 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. rot 114—116 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 9,10—9,80 Mk. bez. Roggen- 9,25—9,35 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,15 Mk. inkl. Sack bez., Rendement 75° franko Neufahrwasser 6,57 1/2 Mk. inkl. Sack bez.

Bromberg, 2 Dezember. Weizen 158—173 Mk., bezogener und brandbesetzter unter Notiz. — Roggen gut gesund, trocken ohne Auswuchs 154 Mk., mit Auswuchs leichtere Qualitäten 140—148 Mk., Feuchte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste zu Müllerzwecken 140—145 Mk., Brauware 145—152 Mk. — Erbsen: Futterware 150—155 Mk., Kochware 160—172 Mk. — Hafer 132—148 Mk.

Hamburg, 2. Dezember, nachm. 3 Uhr. Kaffee good average Santos per Dezember 37 3/4 Gd., per März 38 3/4 Gd., per Mai 39 1/4 Gd., per September 40 Gd. Stetig.

Hamburg, 2. Dezember, nachm. 3 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Dezember 16,65, per Januar 16,85, per März 17,10, per Mai 17,35, per August 17,75. Stetig.

Herr Müller, haben Sie das hohe C gehört,
das der Sedinsky eben herausgeschmettert hat? Großartig, was? Und der Mensch ist heute Mittag noch stockheiser gewesen. — Was Sie sagen! Und wie ist er die Heiserkeit los geworden? — Ganz einfach: Mit Fay's echten Sodener Mineral-Pastillen. Die Dinger versagen eben nie; und ich möchte die Erkältung sehen, die ihnen widerstehen kann. Gibt's einfach gar nicht. Ich hab' immer eine Schachtel in der Tasche und ich weiß gar nicht, was Katarrh und Husten sind. Machen Sie's nach, die Schachtel kostet nur 85 Pfg. und ist in allen Apotheken, Drogen- oder Mineralwasserhandlungen zu haben.

Hirsch'sche Schneider-Akademie
BERLIN C., Rothes Schloss 2.
Prämiiert Dresden 1874 u. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879.
Neuer Erfolg: Prämiiert mit der goldenen Medaille in Frankreich 1897 und goldenen Medaille in England 1897. Grösste, älteste, besuchteste und mehrfach preisgekrönte Fachlehranstalt der Welt. Gegr. 1859. Bereits über 28000 Schüler ausgebildet. Kurse von 20 Mark an beginnen am 1. und 15. jeden Monats. Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei. Stellen-Vermittelung kostenlos. Prospekte gratis. **Die Direktion.**

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ
Pepsin-Wein nach Vorschrift vom Geh.-Rat Professor Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge Bleichsucht, Hysterie und ähnlichen Zuständen an nervöser Magenschwäche leiden. Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestraße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Ist Tabakrauchen gesundheitsschädlich?

Unseren Tabakrauchern nicht allein, sondern auch dem gebildeten, nicht rauchenden Publikum, welches sich für hygienische Fragen interessiert, ist die von ärztlicher Seite ausgegangene Bewegung gegen übermäßiges Tabakrauchen nicht unbekannt geblieben. Es wurde die Parole ausgegeben, daß das Nikotin des Tabaks eine schwere Gefahr für die Gesundheit des Menschen bedeute. Die Folge dieser Behauptung war, daß alsbald findige Cigarrenfabrikanten sich überboten in Anpreisungen ihrer „nikotinfreien", „nikotinarmen", ihrer „hygienischen" und „Gesundheits-Cigarren". Man schüttete das Kind mit dem Bade aus, indem man den Freunden des Tabaks dieses geschätzte und bei Tausenden in hoher Gunst stehende Genußmittel in einer Form darbot, daß es in Mißkredit kommen mußte.

Da ergaben dann weitere Forschungen, daß nicht die dem Tabak eigentümlichen Bestandteile, zu dem unter anderem das Nikotin gehört, beim Rauchen allein die Giftwirkung bedingen, sondern daß diese vorzugsweise die Folge der beim Verglimmen des Tabaks entstehenden Zersetzungen ist. Diese richtige Erkenntnis war die Veranlassung, daß sich nach einer neuen Richtung hin Bemühungen geltend machten, um dem Tabakrauch die Giftwirkung zu nehmen, ohne dabei das eigentliche Aroma des Tabaks zu zerstören. Nachdem schon Geheimrat Prof. Dr. med. Gerold durch besondere Vorbehandlnng des Tabaks Fabrikate erzeugt hatte, welche als physiologisch nikotinunschädlich bezeichnet werden konnten, war es Universitäts-Professor Dr. Thoms in Berlin vorbehalten, auch die Giftwirkung der beim Rauchprozeß sich bildenden Gase, wie Blausäure, Schwefelwasserstoff, Ammoniak &c. zu beseitigen. Professor Thoms hat die chemische Wirksamkeit seines Verfahrens bewiesen (Chem. Zeitg. Nr. 1, 1904). Es blieb nunmehr nur noch übrig, auch auf physiologischem Wege die Wirkung desselben darzutun. Das ist nun neuerdings geschehen.

In einer angesehenen medizinischen Zeitung, der „Medizinischen Klinik" (Nr. 22, 1905) berichten Dr. med. W. Schmidt und J. Varges über Versuche, die sie mit nach dem Gerold- und Thomsschen Verfahren hergestellten Cigarren ausgeführt haben. Die physiologischen Prüfungen wurden an 23 Rauchern vorgenommen und zwar 1. an gesunden, 2. an empfindlichen, 3. an kranken Rauchern.

Von ganz besonderem Interesse sind die bei kranken Rauchern gewonnenen Ergebnisse. Die Verfasser schreiben darüber: „Alle waren Raucher gewesen, hatten aber wegen ihrer verschiedenen Leiden das Rauchen ganz aufgeben oder auf ein Minimum beschränken müssen. In erster Linie waren es Patienten mit chronischer Magenverstimmung und chronischem Magenkatarrh, ferner Leute (in der Rekonvalescenz befindlich) mit akuten und chronischen Herz- und Lungenleiden, Herzmuskelentartung, Fettherz, Verkalkung der Gefäße, chronischem Bronchialkartarrh, Lungenerweiterung, Asthma, ebenso solche mit Nervenerkrankungen, besonders Neurasthenie und nervöser Schlaflosigkeit, endlich Patienten mit Symptomen chronischer Nikotinvergiftung. Während bei den meisten dieser Herren schon nach dem Genusse einer mittelleichten nicht präparierten Cigarre sich eine deutlich wahrnehmbare Steigerung ihrer Krankheitssymtome geltend machte, blieb nach dem Genusse von ein bis drei der präparierten Cigarren jegliche ungünstige Wirkung aus. Im Gegenteil äußerten sie ihre Freude über den langentbehrten Genuß einer Cigarre ohne die bisherigen schlimmen Folgen. Besonders fehlte jede nachteilige Wirkung auf das Cirkulations- und Nervensystem; die Blutdruckmessungen vor und nach dem Genuß dieser Cigarren zeigten ein gleiches Resultat, also das Ausbleiben jeder Veränderung des Blutdruckes. Auffallend war die Unschädlichkeit dieser Fabrikate bei Personen mit chronischer Nikotinvergiftung. Trotz des Genusses von zwei bis drei Cigarren pro Tag blieben die früheren Symptome: Herzklopfen, Pulsbeschleunigung und Unregelmäßigkeit, Beklemmung, Angst, Magenstörungen, Kopfschmerz &c. aus. Sie traten nicht ein einziges Mal wieder auf."

Die Verfasser schließen ihre bemerkenswerten Mitteilungen mit den Worten:

„Nach diesen objektiven Wahrnehmungen und subjektiven Kundgebungen glauben wir ein günstiges und empfehlendes Urteil nicht zurückhalten zu sollen. Wir halten diese, nach dem patentierten Thoms-Gerold'schen Verfahren hergestellten Wendt's Patent-Cigarren von Wendt's Cigarren-Fabriken Aktiengesellschaft, Bremen, für eine hygienisch außerordentlich wertvolle Errungenschaft, indem sie sowohl dem empfindlichen, als auch dem kranken Raucher den Genuß einer fast entgifteten, mild aromatischen, schmackhaften Cigarre ermöglicht und ihn der Notwendigkeit enthebt, sich diese Annehmlichkeit und liebe Gewohnheit ganz oder zum Teil versagen zu müssen."

R. P.

Ewald Schmidt, Kaffee-Gross-Rösterei mit elektr. Betrieb, **Breitestr. 2,**
gegenüber der Schlossstrasse.
Spezial-Geschäft für Kaffee, Kakao, Tee, Schokolade und Kakes.

Warum ist die Tilsiter Lotterie d. beste?
Weil sie die meisten und höchsten Gewinne hat.
Konkurrenzlos!
Ziehung vom 11.–16. Dezember.
TILSITER LOTTERIE
21000 Gewinne über Gesamtw.
185000 M.
Hauptgewinne W.
30000 M.
20000
10000
Los-Preis **1** M., 11 St. 10 M., Porto u. Liste 30 Pfg. 5 Lose einschl. Porto u. Liste 5 M. überall zu haben. Versand durch General-Debit
Ferd. Schäfer, Düsseldorf.

In **Thorn** zu haben bei **O. Herrmann, Gust. Ad. Schleh.**

4000 Mark
zur 2. Stelle auf ein neuerbautes Wohnhaus in Mocker gesucht. Off. unter **J. 256** an die Exp. d. Ztg.

Geld-Darlehne gibt ohne Vorauszahlung 5 %, Selbstgeber. **Schneeweiss, Berlin,** Rathenowerstraße 68. Rückporto.

Jede Hausfrau
versuche
Vormbaums Waschpulver
„Eureka“.
Dasselbe **verhütet das unliebsame Abfärben und Einlaufen der Wäsche,** erhält die wollene Wäsche **wunderbar weich,** macht die weiße **blitzschnel blendend weiß** und gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.



„Eureka“ wird von den **bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen etc. als „bestes Waschmittel der Gegenwart“** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.
„Eureka“
ist in allen besseren Geschäften zu haben.
General-Vertrieb:
Eduard Lepp, Danzig.

Wegen Todesfalles meines Gatten beabsichtige ich mein großes
Sarglager
billig auszuverkaufen.
Bitte um Zuspruch.
Die Werkstatträume sind zu vermieten, eignen sich auch zur Schlosserei.
Frau **Marie Koerner.**

Zu verkaufen
Wohn- u. Geschäftshäuser, Grundbesitz, Geschäfte, Handelsartikel usw. Derartige Anzeigen unter Chiffre besorgt für alle Zeitungen u. Zeitschriften zu deren Original-Zeilenpreisen die Annoncen-Expedition von
Daube & Co. G. m. b. H., Breslau.

Puppenperrücken
aus echtem Haar von **75** Pfg. an
Puppenköpfe
mit Schlafaugen von **50** Pfg. an empfiehlt
Ed. Lannoch, Friseur, Parfümeriegeschäft, Thorn, Brückenstraße 40.

Darlehen 500 aufwärts. **Kleusch, Berlin,** Steinmetzstr. 25. Ohne Vorschuß und Rückporto.

Circa 6500 Schürzen
kommen
Freitag, den 1. Dezember bis Freitag, den 8. Dezember
zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Weihnachtsverkauf.
Bitte die Auslagen zu beachten! **Bitte die Auslagen zu beachten!**

Kinder-Schürzen in bunt und weiss . . . . von **40** Pfg. an.	**Weisse Servier-Schürzen** mit Achsel, reich mit Stickerei, Façon „Well“ . . . . . Stück **1,00** Mark.	**Damen-Mal-Schürzen** mit Aermel . . . . . . von **3,00** Mk. an.
Kinder-Tändel-Schürzen in bunt und weiss . . . . von **30** Pfg. an.	Schwarze **Wirtschafts-Schürzen** mit und ohne Achsel . . von **1,00** Mk. an.	**Kinder-Spiel-Schürzen** mit Aermel . . . . . . von **1,25** Mk. an.
Knaben-Schürzen in allen Grössen . . . . von **50** Pfg. an.	**Schwarze Zier-Schürzen** in Wolle . . . . von **75** Pfg. an.	**Damen-Reform-Schürzen** in bunt und schwarz . . von **2,00** Mk. an.
Kinder-Schürzen schwarze Wolle . . . . . von **1,00** Mk. an.	**Schwarze Zier-Schürzen** in Seide . . . . von **2,00** Mk. an.	**Damen-Zier-Schürzen** weiss, mit u. ohne Achseln von **50** Pfg. an.

Breitestrasse 42. **J. KLAR** **Breitestrasse 42.**

Brennspiritus
Marke „Herold“



Original-Literflaschen mit Patentverschluss
30 Pf. pro Literflasche ca. **90** Vol. % excl. Glas
33 Pf. pro Literflasche ca. **95** Vol. % excl. Glas
Ueberall erhältlich!
Centrale für Spiritus-Verwertung G. m. b. H., Berlin W. 8.

Flechten
näss. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
RINO-SALBE
frei von Gift u. Säure, Dose Mk. 1.—. Dankschreiben gehen täglich ein.
Wachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, Benzoefett, Venet. Terp., Kampferpflaster, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysarobin 0,5
Zu haben in den Apotheken
bes. Rats-Apotheke.
Man achte genau auf die Originalpackung: weiss-grün-rot und die Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla, u. weise Fälschungen zurück.

Gummischuhe
werden unter Garantie nach neuester Methode besohlt und repariert.
J. Krzyminski,
Marienstr. 3, 1.

Weihnachts- u. Sylvester-
Punsche
in feinsten Qualitäten
empfehlen
Sultan & Co.
G. m. b. H.

Keller-, Bureau- u. Lagerräume
habe von sogleich in meinem Hause zu vermieten.
Elisabethstrasse 16. **Herm. Lichtenfeld.**

Ein **Juwel**
ist ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies wird erreicht durch:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co.,** Radebeul
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
a St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz J. M. Wendisch Nfl. Anders & Co Adolf Majer u. M. Baralkiewicz. Paul Weber u. i. d. Löwenapotheke**

Geschäfts-Grundstück
in Thorn,
in bester Lage der Breitestraße, ist günstig zu verkaufen.
Meld. unter **S. 100** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Laden
nebst 2 angrenzenden Zimmern und **Kabinett,** Brückenstr. 32, sofort billig zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt
A. Glogau, Wilhelmplatz 6.

Moderner Laden
mit großem Schaufenster, beste Lage der Breitestraße, ebenso
geräumige Wohnung,
3. Etage, zum 1. April 1906 ev. auch später zu vermieten.
Nähere Auskunft erteilt
Heinrich Loewenson, Juwelier, Breitestraße 26.

Mellienstr. 136
1. Etage, **zwei Wohnungen** mit je 3 Zimmern, Küche u. Zubehör, evtl. mit Pferdeställen (bis 6 Pferde), vom 1. 11. cr. ab zu vermieten. Näheres im Baugeschäft Friedrichstr. 2.

Eine Wohnung,
4 Zimmer mit Zubehör, auch mit Pferdestall, von sofort zu vermieten.
Mellienstraße 127.

4 zimmrige Balkonwohnung
sofort oder später zu vermieten.
Gartenstr. 16/18.

2 kleine Wohnungen
sofort zu vermieten. **Johannes Block,** Heiligegeiststr. 6/10.

Möblierte Wohnung
(Wohn- und Schlafzimmer) part. gel., sogl. zu verm. Fischerstraße Nr. 7.

2 eleg. möbl. Zimmer
mit Burschengelaß zu vermieten bei **A. Wohlfeil,** Schuhmacherstr. 24.

Schöner Lager- resp. Geschäftskeller
sofort billig zu vermieten.
Brückenstraße 32.

Anti-Holland.
SPEZIALMARKE der Deutschen Cacao-Compagnie Roland in Brandenburg a. H.
Den besten holländ. Cacao-Marken an Geschmack, Aroma u. Ergiebigkeit weit überlegen und dabei bedeutend billiger.
Direkter Versand an Private.
Marke Anti-Holland M. 2.— und M. 2.40
Marke Roland M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 p. Pfd.
Man verlange Gratis-Kostprobe gewünschter Qualität.
Versand per Nachnahme. — Von M. 6.— an franko in ganz Deutschland.

Ich verschenke
solange Vorrat, neu u. reell, alles zusammen statt 10 M. zu 3 M.: 1 große Dampfmaschine (od. 1 Zauberlaterne), 1 gr. Bilderbuch, 1 gr. Märchenbuch, 1 gr. Konzertharmonika, Schnellphotograph Blitz, 3 gr. Spiele, 50 Soldaten, 3 Krippen u. 2 int. Bücher. Zurückn. wenn es nicht so ist. **Hs. Dümlein,** Leopoldshöhe (Baden).

Für die Familie

Nr. 285 1905.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Höhen und Tiefen.

Roman von Reinhold Ortmann.

(34. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wenn es hier und in deinem Vaterlande für einen Prinzen Carigiali einen Schimpf ist, für seinen Lebensunterhalt zu arbeiten, wie der erste beste ehrliche Mann aus dem Volke, wohl, so laß uns in ein Land flüchten, in welchem man diese thörichten Vorurteile noch nicht kennt. Und wenn du es vorziehst, ein behagliches Leben zu führen, ein Leben, erfüllt von Zerstreuungen und Vergnügen, so werde ich dir Möglichkeit dazu gewähren! Du wirst der Gatte einer Kunstreiterin sein — was weiter! Ich denke, der Schimpf könnte vor deinem eigenen Gewissen nicht größer sein, als die Schmach der Heirat, die du jetzt einzugehen gedenkst! — Aber ich will dich für mich allein haben, wie ich nur dir allein angehören werde, und ich will nicht gezwungen sein, vor der Frau des armseligsten Tagelöhners, die ihrem Manne rechtmäßig angetraut ist, die Augen niederzuschlagen. Das ist es, was ich dir zu sagen hatte, Lascar! Ich selbst habe mich dir angeboten, — nun magst du mich nehmen oder mich verwerfen, wie — wie du es verantworten kannst!"

Ihr Atem ging stürmisch, ihre Pulse flogen; aber ihr Gesicht war marmorkalt und marmorweiß. Mit gesenktem Haupt stand Lascar vor ihr. Die Gewalt seiner himmelstürmenden Leidenschaft schien jäh gebrochen. Müde und tonlos, wie damals bei jener verhängnisvollen Unterredung im Prater, kamen die Worte von seinen Lippen:

„Du zeigst mir den Himmel, Irene, aber ich darf ihn nicht betreten! — Ich kann dich nicht zu meinem Weibe machen — Gott ist mein Zeuge, daß ich es nicht kann!"

Wohl eine Minute war alles totenstill in dem schwülen, von würzigen Wohlgerüchen durchdufteten Frauengemach. Irene hatte die Hand auf den Busen gepreßt, als wenn sie da gewaltsam etwas niederhalten müsse; aber sie gewann die Herrschaft über sich selbst mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit zurück. Mit stolz aufgerichtetem Haupte ging sie zu ihrem Schreibtisch und zog ein Schubfach desselben auf.

Als Lascar zu ihr hinübersah, bemerkte er ein längliches Papier in ihrer Hand, das er sehr wohl zu erkennen glaubte, und im nächsten Augenblick hielt sie es ihm mit ausgestrecktem Arm entgegen.

„Sie kennen dies Dokument, Prinz Caragiali, das Ihnen ohne mein Wissen abgepreßt wurde! Es ist ein von Ihnen akzeptierter Wechsel über fünfundzwanzigtausend Gulden, zahlbar drei Tage nach Sicht. Sie werden nicht gesonnen sein, die Echtheit Ihrer Unterschrift zu bestreiten!"

Lascar wußte nicht, wie er dies seltsame Benehmen zu deuten habe.

„Gewiß nicht!" sagte er befremdet. „Und ich war einigermaßen erstaunt, daß mir der Wechsel bisher nicht präsentiert wurde."

„Es wird auch in Zukunft nicht geschehen!" erklärte die Kunstreiterin ruhig und langsam riß sie das Papier in kleine Stücke.

„Das ist eine Tollheit! Was machen Sie da, Irene?

„Ich vernichte einen wertlosen Papierfetzen; denn in drei Tagen werden Sie nicht mehr imstande sein, diesen Wechsel zu honorieren.

„Binnen dreimal vierundzwanzig Stunnden wird mein Bankier Ihrer Frau Mama den fraglichen Betrag ausgezahlt haben, Baronesse."

„Doch wohl nur unter der Voraussetzung, daß wir geneigt wären, — gestohlenes Geld anzunehmen, Prinz Caragiali!"

„Irene!"

Es war der wilde Aufschrei eines zum Tode Beleidigten, und bis über die Stirn hinauf erglühte das Antlitz Lascars in brennendem Rot.

„Wenn Sie nicht ein Weib wären!" — knirschte er, und das Weiße in seinen Augen erschien plötzlich wie von feinen Blutstreifen durchzogen. Aber die Kunstreiterin stand ihm in unerschütterlicher Ruhe gegenüber.

„Ihre eigenen Worte sind es, die meine Aeußerung bestimmen," sagte sie kalt. Sie selbst erklärten mir, daß Sie ohne die Mitgift der Prinzessin Maria ein Bettler seien, und ich verpfände Ihnen mein Wort, daß Ihre Verlobung noch vor Ablauf des dritten Tages gelöst sein wird."

„Vielleicht mit Hilfe Ihrer guten Freunde, Baronesse — jener Freunde, die sich auf dem Wege der Erpressung so vortreffliche Satisfaktion zu verschaffen wissen?"

„Vielleicht mit ihrer Hilfe!" entgegnete Irene scheinbar gelassen, doch mit nachdrücklicher Betonung, und dabei ging plötzlich ein Aufleuchten über ihr Gesicht, für das Lascar nicht sogleich die rechte Deutung zu finden wußte. Sie schaute an ihm vorbei auf die Tür des Gemaches, der er selber den Rücken zugewendet hatte, und fuhr mit erhobener Stimme fort: „— Obwohl es mir heute vielleicht gelänge, unter meinen Freunden den Ritter zu finden, der die feige Beschimpfung eines Weibes auch mit dem Degen zu beantworten weiß."

„Nun, ich wäre aufrichtig neugierig, diesen Freund kennen zu lernen!" höhnte Lascar, fast unsinnig vor Wut, „Sie scheinen derer übrigens so viele zu haben, daß Ihnen die Auswahl nicht ganz leicht fallen wird!"

„Die Wahl ist bereits getroffen, Prinz Caragiali!" ertönte da hinter seinem Rücken eine klangvolle Männerstimme. „Sie werden dessen versichert sein, wenn ich Ihnen sage, daß ich Ihr Benehmen nicht für dasjenige eines Edelmannes, sondern für das eines ehrlosen Feiglings halte!"

Lascar war heftig herumgefahren, und er sah sich zu seiner Ueberraschung der schlanken Gestalt seines ehemaligen Nebenbuhlers, des Herrn von Kemenyi, gegenüber. Er konnte nicht wissen, daß jener Irene zum ersten Mal besuchte, daß er im Vorzimmer gewartet hatte und nur durch Lascars drohende Stimme veranlaßt worden war, unangemeldet einzutreten; er hielt ihn vielmehr für einen begünstigten Verehrer der Kunstreiterin, und all der Ingrimm, der ihn fast erstickte, kehrte sich nun gegen den Ungarn.

„Ich bin zu Ihrer Verfügung," sagte er, sich mit furchtbarer Anstrengung zu äußerer Höflichkeit zwingend, „und ich,

bitte Sie, mein gnädiges Fräulein, im vorhinein um Verzeihung, wenn ich genötigt sein sollte, Sie des einzigen Kavaliers unter Ihren Anbetern zu berauben! Ihre Zeugen werden mich im Kaiserhof finden, mein Herr! — Ich wünsche Ihnen eine angenehme Unterhaltung!"

Mit einer ironischen Verbeugung gegen Irene und mit einem leichten Neigen des Hauptes gegen Kemenyi ging er hinaus. Es war sein unerschütterlicher Entschluß, diesen glücklichen Magyaren zu töten; denn ein so unsinniger, rasender Zorn wie der seine, konnte nur in dem Blute eines Menschen gekühlt werden.

VII.

Eines Dichters Bekenntnis.

Der erste Aufzug des neuen Schauspiels im Königl. Schauspielhause war zu Ende. Ein freundlich ermunternder Beifall war den Darstellern zu Teil geworden, obwohl das Publikum dem Werke des unbekannten Autors gegenüber noch sichtlich in abwartender Zurückhaltung verharrte. Aber die allgemeine Stimmung war doch unverkennbar eine günstige. In den Zwischenaktsgesprächen, die gleich dem gedämpft aus der Ferne klingenden Rauschen eines Meeres das weite Haus durchschwirrten, kam fast überall Befriedigung und hoffnungsvolle Spannung zum Ausdruck, und hundertmal wurde in den kleinen Gruppen, welche sich hier und da gebildet hatten, die Frage nach der Persönlichkeit des Verfassers laut. Aber in jedem einzelnen Falle blieb sie unbeantwortet; denn niemand wußte zu sagen, wer dieser Karl Hermann sei oder wessen Person sich hinter diesem Pseudonym verberge. Das von einem erfindungreichen Kopfe verbreitete Gerücht, man habe es mit dem Werke eines sehr hochgestellten Mannes zu tun, der sich aus naheliegenden Gründen nicht der Demütigung eines etwaigen Mißerfolges aussetzen dürfe, fand schließlich noch den meisten Glauben und es trug jedenfalls ein Erhebliches dazu bei, das Interesse der Zuschauer an dem weiteren Verlauf der Vorstellung zu steigern.

In der kleinen Fremdenloge nahe der Bühne ließen sich während dieser ersten Pause zwei Damen nieder, die erst jetzt das Schauspielhaus betreten hatten. Es waren die Prinzessin Maria Caragiali und ihre Gesellschafterin. Beide waren sehr einfach gekleidet, und die jüngere von ihnen lehnte sich sogleich so weit in den Schatten der Portiere zurück, daß die zahlreichen Operngläser, welche sich bei ihrem Erscheinen auf sie gerichtet hatten, alsbald wieder mit unbefriedigter Neugierde von dem gesuchten Ziel ablassen mußten. Nur einer plötzlichen Eingebung folgend, hatte Maria den Wunsch ausgesprochen, jetzt noch in das Theater zu fahren. Auf den gestrigen Abend, welchen sie mit ihrem Verlobten im Zirkus zugebracht, war ein stiller Tag von unbehaglichster Spannung gefolgt. Als Lascar sich am Vormittag nach ihrem Befinden erkundigen wollte, hatte sie die Annahme seines Besuches unter dem Vorwande eines leichten Kopfschmerzes abgelehnt, und sie hatte auch das Diner allein mit Madame de Mourdedieu auf ihrem Zimmer eingenommen. Nur für eine Viertelstunde war sie in dem Gemach des Fürsten erschienen, und das scharfe Auge des gewiegten Menschenkenners hatte aus ihrem Benehmen bald erraten, daß irgend ein neuer fataler Zwischenfall in dem Verhältnis der beiden Verlobten zu einander eingetreten sein müsse. Aber er war klug genug, dieser Vermutung Maria gegenüber mit keinem Worte Ausdruck zu geben, und auch nicht mit der leisesten Andeutung daran zu rühren. Er hatte die Empfindlichkeit ihrer feinsinnigen Natur bei mehr als einem Anlaß kennen gelernt und er wußte sehr wohl, daß eine einzige unbedachte, ihr Zartgefühl verletzende Aeußerung imsttande sein könne, irgend eine verhängnisvolle Katastrophe herbeizuführen. So erwähnte er nicht einmal den Namen seines Sohnes, und er machte keinen Versuch, sie zurückzuhalten, als sie sich schon nach kurzer, einsilbiger Unterhaltung erhob, um in ihr Zimmer zurückzukehren.

Mit desto größerer Spannung erwartete Fürst Joan das Erscheinen Lascars, den er an diesem Morgen nur flüchtig gesprochen hatte und dessen Benehmen ihm ebenfalls als ein auffällig erregtes und zerstreutes erschienen war. Aber sein Warten blieb vergeblich; denn der Prinz kam weder zum Diner noch zu einer späteren Stunde des Tages zurück. Auch sandte er nicht, wie er es sonst wohl in ähnlichen Fällen getan hatte, eine Botschaft, die sein Ausbleiben erklärt oder entschuldigt hätte; es mußte in der Tat eine eine Abhaltung von sehr wichtiger und zwingender Art sein, die ihn zu einem so wenig rücksichtsvollen Betragen veranlassen konnte.

Je weiter der Tag vorrückte, desto mehr steigerten sich die Besorgnisse der Madame de Mourdedieu um die Gesundheit ihrer Gebieterin. Nur in den ersten Tagen nach ihrer Verlobung war Marias Aussehen ein so leidendes und angegriffenes gewesen, wie heute; und doch lehnte sie alle Erkundigungen der Französin immer mit demselben müden Kopfschütteln und mit der ruhigen Versicherung ab, daß sie sich vollkommen wohl befinde. Die wackre Dame atmete sehr erleichtert auf, als Maria plötzlich den Wunsch aussprach, die Vorstellung im Schauspielhause zu besuchen, zu welcher schon seit mehreren Tagen die Plätze belegt waren. Dies Bedürfnis nach Zerstreuung war jedenfalls ein Beweis dafür, daß sie sich nicht körperlich krank fühle, und inbezug auf die Gefährlichkeit seelischer Leiden hegte die erfahrene Französin nicht eben allzutief gehende Besorgnisse.

Wenn sie nun aber der Meinung gewesen war, daß Maria jetzt heiterer und mitteilsamer werden würde, so sah sie sich darin völlig enttäuscht. Auch als der Vorhang wieder in die Höhe gegangen war und das Spiel von neuem begonnen hatte, verharrte die Prinzessin Caragiali in ihrer zurückgelehnten Stellung, die ihr kaum gestattete, die Vorgänge auf der Bühne zu verfolgen. Sie wendete der Aufführung ersichtlich nicht die mindeste Teilnahme zu, und sie hatte mit dem Besuch derselben wohl kaum einen anderen Zweck verbunden, als den, für eine kurze Zeit nicht nur von fremder Zudringlichkeit, sondern auch von den Fragen und Erkundigungen der Gesellschafterin verschont zu werden.

Da plötzlich mußten unter den Worten, die von den Brettern her wie aus einer fernen, gleichgiltigen Welt an ihr Ohr schlugen, einige sein, welche sie aus ihren Träumen emporrissen. Sie lauschte gespannt auf; dann neigte sie ihren Oberkörper vor und schaute mit großen verwunderten Augen auf die Bühne. Und immer lebhafter wurde das Erstaunen, welches sich auf ihrem schönen Antlitz malte, immer gespannter der Ausdruck ihrer eben noch so matten Züge! Dies alles, was da unter ihren Augen vorging, sah und hörte sie ja nicht zum ersten Mal. Die Situation nicht nur, nein, auch die Worte der Schauspieler waren ihr so vertraut und wohlbekannt, daß sie die Hand an die Stirn legte, um sich zu überzeugen, was sie da erlebe, sei kein Traum, sondern volle Wirklichkeit. Ein Stückchen aus ihrem eigenen Leben, aus jener glücklichen sonnigen Zeit, da sie im Hause des Fräulein Hingstler nicht als eine vornehme Dame, sondern als ein einfaches Bürgermädchen gelebt hatte, spielte sich da noch einmal greifbar und leibhaftig vor ihren erstaunten Blicken ab. Sie sah sich selber in dem dürftigen Lektionszimmer mit der trübseligen Aussicht auf den gepflasterten Hof und die öden Holzplätze, wie sie zu dem Geliebten von ihrer Verlassenheit und von ihrer ungewissen Zukunft sprach; sie hörte Herberts halb besorgte, halb hoffnungsvolle Erwiderungen, seinen männlich ernsten Zuspruch, die treuen Versicherungen seiner Liebe. Mit verhaltenem Atem beugte sie den Kopf weit über die Logenbrüstung vor, unbekümmert darum, daß sie sich damit der Neugier der ganzen Zuschauermenge preisgab. Nicht einen Laut durfte sie verlieren von dem, was sich da unten gleich einem zur Wahrheit gewordenen Wunder vollzog: — Jetzt, jetzt mußte ja die Pensionsvorsteherin erscheinen, um die Ahnungslosen zu überraschen — und wahrhaftig, Maria hatte Mühe einen Aufschrei zu unterdrücken, da öffnete sich die Tür, und eine hagere, eckige Gestalt erschien auf der Schwelle, eine Person, deren Antlitz zwar wenig Aehnlichkeit mit dem des tugendhaften Fräulein Hingstler hatte, deren Worte aber so ganz ihrer pedantischen, gezierten, Ausdrucksweise entsprachen, daß Maria nur die Augen zu schließen brauchte, um die Täuschung als eine vollkommene zu empfinden.

Die Prinzessin sank wieder in ihren gepolsterten Stuhl zurück. Es war wie ein Anfall von Schwindel über sie gekommen und sie fühlte das ungestüme Pulsieren des Blutes in ihren Schläfen.

„Wer ist der Verfasser dieses Stückes?" fragte sie mit Anstrengung; denn sie hatte in Wahrheit nicht den Mut, einen Blick auf den Zettel zu werfen.

„Ein gewisser Karl Hermann!" gab Madame de Mourdedieu zurück. „Es ist reizend, nicht wahr? Wie schade, daß wir den ersten Aufzug versäumt haben."

So war es denn wirklich, wie sie ja von vornherein

hatte vermuten müssen, nur ein Zufall, der freilich nahe genug an die Grenzen des Wunderbaren streifte! Aber welch eine grausame Laune des Geschickes, die ihr gerade heute das verlorene Glück noch einmal in all seinem Reiz vor die Seele zauberte! Und welch eine strafwürdige Schwäche, daß sie sich außerstande fühlte, diesem süßen, sinnbestrickenden Zauber zu entfliehen. (Fortsetzung folgt.)

Der reale Esel.

Militärhumoreske von Frhr. Dietz-Zedlitz u. Neukirch.

(Schluß.)

„Ist was neues im Hörsaal drangewesen, Fritzi?" fragte er nach einer Weile. Er hatte das Bemühen, es emsig nach zu lernen, um keine Lücken aufkommen zu lassen. „Doch ja, das neue Schnellfeuergeschütz der Maschinen-Gewehr-Abteilungen bei der Infanterie. Wir sollen es morgen als Aufsatz behandeln. Willst du meine Nachschrift haben?" antwortete, ohne sich etwas anmerken zu lassen, Fähnrich von Berch.

Damit reichte er dem Arglosen einen Zettel. Dieser lautete: „Das kriegstüchtige und höchst interessante, von der Firma Krupp in Essen erfundene Geschütz hat zwei Räder mit 25 cm Speichenhöhe. Ihre Umlauf-Bekleidung ist hannoversche Kontinental-Pneumatik. Die Rahmen-Lafette ist von erstklassigem Bessemer Stahlrohr konstruiert. Das Rohr hat eine wasserdichte Seele. Die Fußrasten erlauben eine strampelnde Geschwindigkeit von 59 Kilometern in der Stunde. Sie verbleien nicht. Die verbesserte Zündung geht Hand in Hand mit dem vervollkommnetsten Vergaser, der die Gasdrosselung früherer Modelle unzweifelhaft weit in den Schatten stellt. Freilauf mit Rücktrittbremse vorhanden. Letztere gerät nicht in Brand. Der Hammocksattel ist vermöge seiner Unterfedern weicher als der Lafettensitz und erzeugt keinerlei Gesäßbrennen. Die Teleskop-Luftpumpe ist unschwer zu handhaben. Mit ihr wird bereits im Quartier geladen. Am Vorderteil befindet sich eine schwebende Hupe, die nach jedem Schuß trompetenartig die Treffer anzeigt. Zum Zubehör gehört eine Acetylenlaterne, welche die jeweilige Stellung des Geschützes kennzeichnet. Sie wird aus einem Weißblechkännchen gespeist, welches der intelligenteste Fahrer im Munde trägt (System Hornochs). Der Geschützführer hat für den nächtlichen Gebrauch eine Schutzbrille. Sein Auspuff-Ventilheber muß gefettet sein. Das Material befindet sich im Auspufftopf, welcher freischwebend am oben beschriebenen Pedale (Fußrasten) hängt. — In Armeekreisen bringt man der Neuerfindung großes Vertrauen entgegen." „Höre mal, Fritzi, das sind mir zwar böhmische Dörfer. Ich schreib's aber ab. Morgen werde ich es wohl nach der Beaugenscheinigung kapiert haben," förderte Franzi mit einem Seufzer zutage. Er war so ehrgeizig. Er neidete dem Realen sein Mehrwissen und sei's auch nur ein eintägiges.

* * *

Damit er nun nicht etwa wieder in den Verdacht käme, vom wissenschaftlich gebildeten Fähnrich Lerch „wieder mal alles sinnlos abgeschrieben zu haben", hat Fritzi Berch seinen eigenen Bericht über das neue Geschütz vorsorglich — mit einigen Abweichungen eingereicht. Nach zwei Tagen schon erhielt Lerch eine Berufung zum Waffenlehrer Hauptmann Feuerwagen, der vom selben 81. Feldartillerie-Regiment in seine gegenwärtige Lehrstellung abbefehligt war und mit warmem Interesse die Fortbildung gerade jener zwei Fähnriche verfolgte, die mit ihm dieselbe stolze Nummer auf den Schultern trugen.

Als Franzi ins Arbeitszimmer seines Vorgesetzten getreten war, warf mit einem „Sieh da, Lerch," der sonst so sehr gemessene, dienstmilde Offizier, dessen fahler Teint die Stubentätigkeit verriet, seine Feder auf den Tisch, sprang auf und rief mit seltsam zornigem Baß: „Hat Sie der Teufel besessen, Fähnrich? Was fällt Ihnen ein? Gerade von Ihnen hätte ich dieses [illegible] nicht vorausgesetzt!" — — — Franzi trat die Röte ins Gesicht. Eine Bewegung der Arme deutete an, daß er aufs höchste überrascht war. „Nun tun Sie auch noch unschuldig wie ein neugeborenes Steppenhuhn? Einsperren werde ich Sie lassen, ablösen zur Schande unseres Regiments zur Truppe zurück, zur Reserve entlassen! Kaminkehrer können Sie werden, Straßenkehrer oder meinethalben Berufslooping im Zirkus." — —

Derjenige, der so viel Marter schon sonst ertragen, wußte gar nicht wie ihm geschah. Das Wasser stieg ihm in den Augen hoch. Er trat einen Schritt zurück. Sollte er sich ein Herz fassen? Sollte er sagen, was er jetzt schon glaubte: nämlich, daß ihn sein alter Gegner von Berch wieder einmal gründlich hineingelegt? Er stöhnte nur: „Verzeihung, Herr Hauptmann, ich war auf Urlaub." „Nun eben darum! Eine Wohltat lohnen Sie mit Frechheit? Sie haben ja einen ganz heimtückischen Charakter. Ihr Vater ist ein solcher Ehrenmann. Pfui Deiwel, noch eins, Fähnrich, schämen Sie sich was!" — polterte Feuerwagen, und machte mit der Geschwindigkeit der sich überstürzenden Wortwogen seinem Namen alle Ehre. „Wahrhaftig, Herr Hauptmann, ich bin — —"

Der wütende Mann ließ seinen Zorn weiter aus: „Sie haben es gewagt, einen Aprilscherz zu machen? Und heute haben wir erst den 15. November! Junger Mensch! Ein Hörsaal auf einer Königlich Preußischen Kriegsschule ist kein Ueberbrettl oder eine Faschingsnummer. Sie sind verrückt! Danken Sie es Ihrem ehrlichen, armen Vater und Ihrem guten Abiturientenexamen, daß ich nicht" — — — Er sprach nicht zu Ende. Er ergriff das Aufsatzheft Lerchs, drehte den Verfasser an den Schultern um und warf durch die geöffnete Tür dem Retirierenden in einer Bohmarangbewegung nach, was dieser frevelnd geschrieben hatte.

Der ganz zerknirschte Lerch hob das Heft auf. Er ging voller Scham im Herzen den sauren Weg auf seine Stube. Diese kam ihm noch viel öder vor als sonst, und die Hänseleien und Pisackereien, die er dort von Berch erduldet, standen wie lebende Werkzeuge einer Folterkaumer plötzlich sämtlich vor seinem geistigen Auge.

Er warf sich auf den harten Schemel und preßte die Augen gegen die Handflächen. „Jetzt fordere ich den Schlingel, den ich innerlich doch so lieb habe, wahr und wahrhaftig auf Pistolen." Er kämpfte das Weinen nieder und ward plötzlich ein ganzer Mann. Indes sah er die Aufschrift des Heftes. Es war ja Berchs Aufsatzheft! Feuerwagen hatte sich vergriffen. Er schlug 12 Seiten um, und sah die letzte Arbeit. Rote Tinte kündete die Zensur „8", das heißt zu deutsch „vorzüglich". Und nun las er eine tadellose Abhandlung über ein Maschinengeschütz neuesten Modells. Donnerwetter! Das klang allerdings anders.

v. Berch war und blieb weg. Wenn er jetzt zur Stelle gewesen, Franzi hätte gegen ihn den Säbel gezogen und ihn kalt meuchlings erstochen. Die Tür ging auf. Lerch stand das Herz still. „Er ist's" — dachte er. „Nun Fassung und kavaliermäßiger Austrag. Wir wollen doch Offiziere werden." — Aber es war nur der Briefträger.

„Morjen, Herr Fähnrich. Ein Jeständnis von Fräulein Liebste." Der Beamte legte einen dicken Brief auf den Tisch. Lerch zerriß den Umschlag. Der Inhalt war eine Preisliste irgend eines Fahrradwerkes. Rasch überflog Franzi die erste Seite. Mit vernichtender Wirkung stachen ihm Worte wie „Auspuff-Topf," „Ventilheber," „Fußraster," „Vergaser," „Gasdrosselnng" in die Augen. „Hm. Hm!"

Fritzi, der reale Schalk, hatte das nämliche Angebot schon gestern erhalten, und für Franzi eine geschickte Verquickung zwischen einem Maschinengewehr und einem Motorrad gefertigt. Wozu hatte denn auch der Rektor seiner Pennale ein Motorrad gehabt? Und warum hatte ihn Lerch einstens einen „realen Esel" geheißen?

* * *

Sie haben sich versöhnt. Das grausame Wort erschien Fritzi jetzt genügender gesühnt, als es durch die erste Mensur geschehen war, bei der er abgeschmiert wurde. Ein gefährlicher, aber gar nicht so dummer Witz konnte als letztes Entgelt für die vormalige Beleidigung seitens Franzis dienen. Und da beiden Fähnrichen weiter gar nichts passierte — Feuerwagen war eben ein mordsanständiger 81er — konnte zur Tagesordnung übergegangen und ein wahrer Freundschaftsbund fürs Leben geschlossen werden. Das kommende grüne Osterfest sah die zwei jungen Leute als wohlbestallte Offiziere.

Der „Reale" aber hatte sich dem hochgebildeten „Humanisten" gegenüber zum mindesten in des Lebens Pfiffigkeit überlegen erwiesen. Obs immer so ist, wer wills behaupten?



Die Kunst, Abschied zu nehmen.

„Wie man die Kunst, sich zu verabschieden, erlernt? Nun, meine Damen, Sie haben es natürlich am leichtesten, wenn Sie überhaupt den Willen haben, sich damit zu befassen. Denn, wie Sie selbst sagen, ist Ihnen diese Kunst angeboren. Doch wie wenige von Ihnen, können sie ausüben. Ein kleines Beispiel will ich hier anführen. Frau A. kommt zu Frau B. um fünf Uhr nachmittag „im Vorübergehen" auf zehn Minuten hinauf. Länger hat sie auf keinen Fall Zeit, weil sie sich um ½ 6 Uhr mit ihrem Mann verabredet hat. Um 6 Uhr sitzt sie noch da, „muß aber jetzt gehen". Um 7 Uhr dieselbe Geschichte. Endlich um 8 Uhr hat sie alles erzählt, was sie auf dem Herzen hat, und fängt an wegzugehen, und um 9 Uhr geht sie tatsächlich. Beobachten Sie einmal, meine Damen, ob Ihre Besuche, die „bloß auf ein paar Minuten" zu Ihnen kommen, es nicht auch so machen, und ob Sie selbst nicht denselben Fehler begehen. Und wie sieht die Sache bei den Männern ans? Die Kunst, sich zu verabschieden, versteht kein Mann; denn er geht immer von der Ueberzeugung aus, man könne von seiner Unterhaltung nie genug bekommen. Da ist es denn am besten, eine längere praktische Uebung zu machen. Man gehe möglichst oft in Besuch und suche sich möglichst oft zu verabschieden. Und damit muß natürlich eine theoretische Belehrung Hand in Hand gehen. Vor Allem muß hier einem Mißstande abgeholfen werden. Bei zahlreichen Männergesang-Vereins-Uebungen hört man in G-moll die These aufstellen, daß:

„. . . . . doch nichts auf dieser Welt
Dem Menschen ach! so sauer fällt
Als scheiden."

Diese Verse müssen unter allen Umständen in Zukunft wegbleiben. Denn sie heben die Schwierigkeiten des Scheidens mit Nachdruck hervor und schrecken so — nach einer alten pädagogischen Erfahrung — alle jene ab, welche die besten Absichten haben, die Kunst des Abschiednehmens zu lernen."

Zum Nachdenken.

Wir überhäufen unbedenklich uns Gleichgiltige mit unverdientem Lob, wenn es gilt, dadurch aus Haß oder Neid jene zu verkleinern, die wir nicht tadeln können.

*

Ein listiges Mittel, in der Gesellschaft Tadel gegen jemanden zu erregen, ist dieses: ihn überschwänglich loben.

*

Wie auch dein Los falle, des Einen bleibe stets eingedenk: „Ueber alles die Pflicht!" das sei dein Wahlspruch, der dich geleite durch das Leben, dann kannst du zwar immer noch vom Glück geflohen werden, doch nie vermagst du ganz elend zu sein.

*

Wer im Unglück klagt, dessen Kreuz ist größer als seine Kraft, es zu tragen.

Anno dazumal

Geheimmittel im Mittelalter.

Im Mittelalter, wo die medizinische Kunst noch nicht so entwickelt war, daß sie durch einfache rationelle Mittel dem Kranken Hilfe brachte, nahmen abergläubische Leute, arm und reich, ihre Zuflucht zu Geheimmitteln, die wohl auch leider noch manchmal in unserem erleuchteten Jahrhundert hin und wieder auftauchen und zum Schaden des Betreffenden probiert werden. Welcher Art die damals angewandten Heilmittel waren, zeigen die folgenden Beispiele. Von der Kraft der roten Koralle sagten die „Aerzte", „daß die scheinbaren Glantzkorallen aus sonderbarer ihnen von Gott verliehenen Kraft, Tugend und Wirklichkeit, Hagel und Ungewitter zu vertreiben, zu zertheilen und abzuwenden grosse Kraft haben: Item die vielerley Gespenster, so oftmals die Wetter besitzen, auch etliche böse Geister, so die Lufft zu besitzen begehren und unsichtbar bey ihnen herumb schweben, sie Melancolisch machen, zu vertreiben und zu verjagen. Deswegen denn auch den jungen Kindern, sonderlich wider Furchtsamkeit und Schrecken im Schlaff, wie nichts wenigers traurigen Melancolischen Leuten schöne rothe Glantzkorallen angehenkt und umgebunden werden." Unter den heilkräftigen Kräutern nahm das Johanniskraut oder das Hartheu als Heilmittel einen großen Rang ein. Die englische Distel verschaffte dem, der sie bei sich trug, Kraft und Gewandtheit. Ein anderes Mittel zur Erlangung großer Kraft stellte man sich aus Wein her. „Nimb guten, klaren, rothen Wein, versiegel dem wol in einem Glaß und setz ihn am grünen Donnerstage in einen Ameyßhaufen und laß ihn das Jahr über stehen, und nimb es dann am Charfreitage wieder heraus und trinck denselbigen Wein. Du wirst Wunder erfahren." Gegen starken Blutverlust wurde empfohlen: „Daß man das Blut nicht stillen köndte an Menschen oder Viehe, so nimb einen Keil aus einer Sprossen von einer Leiter oder sonst einen Keil, da ein Fuß eines Schemels oder einer Bank ist mit eingepfleckt, besudele den Keil mit dem Blut, schlage ihm umbgekehrt wiederumb in das Loch, da er vorhin gesteckt, so gestehet das Blut, das ist gar gewiß." Auch gegen den Durst hatten die Heilkundigen ein gutes Mittel. „Im Hanen find sich ein Stein, einer Bohnen groß, durchsichtig wie ein Krystall. Er wird gefunden in den Kapphänen erst nach vier Jahren, in der Leber des Hanes. Wann er bei dem Hane befunden wird, so trinckt er nimmermehr. Diesen im Munde gehalten, bekommt keiner keinen Durst, und machet unüberwindlich vor seinem Feinde."

Am Toilettentisch

Ein Mittel gegen Runzeln. Manches hübsche Gesicht wird durch Runzeln verunziert, die sich durch allzu lebhafte Gesichtsbewegung und infolgedessen gelockerte Haut gebildet haben. Es empfiehlt sich, dagegen ein Mittel zu benutzen, das die Haut wieder zusammenzieht. Man nimmt auf einen halben Liter Wasser 4 Gramm Alaun und 30 Gramm Glyzerin und reibt die Haut dreimal täglich damit ein. Eine andere Mischung, die ebenso angewandt wird, stellt man sich aus 8 Gramm Glyzerin, 4 Gramm Tannin und 4 Gramm rektifizierten Spiritus auf ¼ Liter Wasser her.

Lustige Ecke

Seine Karriere. Dichterling (in der Zeitung lesend): „Wieder ein großer Dichter tot, ich rücke immer weiter auf."

Ein Schlaumeier. Junger Ehemann: „Ich habe eine neue Methode entdeckt, um meine Frau zur Sparsamkeit anzuhalten." — Freund? „Na und?" — Junger Ehemann: „Ich bringe ihr nur funkelnagelneue Geldstücke mit und die sammelt sie."

Es dämmert. Vorsitzender des Gerichts (zum Zeugen): „Also Sie sind aus Neustadt. Hm! Erinnern Sie sich da nicht eines Amtsrichters Holm, der mal in Neustadt war? (Leise zu seinem Kollegen:) Ich war nämlich dort sehr bekannt und angesehen!" Zeuge: „Nee!" Vorsitzender: „Na, Sie sind doch schon lange dort ansässig! Erinnern Sie sich nicht, Holm — Amtsrichter Holm?" Zeuge: „Holm! Holm! Ach ja, nu erinnere ich mich! an den versoffenen Kerl hatte ich schon jarnich mehr jedacht!"

Deplazierte Redensart. „Verzeihen Sie, es war mir nicht möglich, der Beerdigung Ihrer Frau Schwiegermama beizuwohnen." „Bitte, das tut nichts. Vielleicht ein ander Mal."

Rätsel.

Der Sprößling war ich eines mächt'gen Volkes,
Von dem noch melden dunkle Sagen
Aus längst entschwund'nen Tagen:
Nun füg' hinzu ein kleines Zeichen,
Und einen Namen wirst du sehen,
Der in Unsterblichkeit wird fortbestehen.

Auflösung in nächster Nummer.